

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
29 (1915)**

59 (11.3.1915)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-587449](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-587449)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Rüstingen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Muensterstraße Nr. 24

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Postgebühren 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pf. Bestellgeld.

Mit einer wöchentlichen Unterhaltungs-Beilage.

Bei den Inseraten wird die bestgeeignete Platzgröße oder deren Raum für die Inseraten in Rüstingen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbündlich. Preisliste Seite 50.

29. Jahrgang.

Rüstingen, Donnerstag den 11. März 1915.

Nr. 59.

## Die Schlacht in Galizien

(W. T. B.) Wien, 9. März. Amtlich wird verlautbart vom 9. März mittags: An der Front nördlich der Weichsel hielt der lebhafteste Gefechtskampf auch gestern an. Südlich Lubensko wurden Angriffe der Russen mühselos abgewiesen. — Der im Räume bei Gorlice durchgeführte Vorstoß brachte noch weitere Gefangene ein. Die gewonnenen Stellungen wurden trotz mehrfacher Versuche des Feindes, sie wieder zurückzuerobern, überall behauptet. — Ununterbrochen wiederholten sich an der Karpatenfront feindliche Angriffe, die je nach der Entwicklungsmöglichkeit bald mit starken, bald mit untergeordneten Kräften durchgeführt wurden. So wurden auch gestern wieder an mehreren Stellen heftige Angriffe der Russen, die bis an unsere Verhaue herangekommen waren, unter schweren Verlusten des Gegners zurückgeschlagen. Weitere 600 Mann des Feindes blieben bei diesen Kämpfen als Gefangene in unseren Händen. — Die seit den letzten Tagen in den Karpaten wieder vorherrschenden ungünstigen Witterungsverhältnisse fordern von den in dieser Gefechtsfront verwendeten Armeekorpsern ganz außergewöhnliche Leistungen. In ständigem Kontakt mit dem Gegner, sind die Truppen oft Tag und Nacht im Kampf und vielfach gezwungen, auch bei strenger Kälte und heftigen Schneeeinbrüchen auszuführen oder in der Verteidigung Angriffe meist überlegener feindlicher Kräfte standzuhalten. Dem Verhalten unserer braven Truppen sowie jedem einzelnen, der an diesen Kämpfen Anteil hat, gebührt uneingeschränktes Lob.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Großbritannien sind in allen Vorketten die außerordentlichen Vorbereitungen getroffen worden.

### Britische Verlustzahlen.

(W. T. B.) London, 10. März. Nach der amtlichen Meldung betragen die britischen Verluste bei den Operationen an den Dardanellen am 4. März 25 Tote, 28 Verwundete und drei Vermisste.

### Eine Grenzverletzung durch französische Artillerie.

(W. T. B.) Berlin, 10. März. Die Schweizer Despeschen-Agentur meldet aus Brunntrut: In den letzten Tagen röhnten französische Schrapnelle auf deutschem Boden so nahe an der schweizerischen Grenze, daß die Sprengstücke auf schweizer Boden fielen. Kurze Zeit darauf erschien ein französischer Offizier, um sich wegen des Vorfalls zu entschuldigen. Inzwischen ist die Schutztruppe gearbete worden.

### Ein christliches Eingekerkertes.

Berlin, 9. März. Die Times jagen in einem Leitartikel: Es scheint noch Engländer zu geben, die glauben, England habe das Schwert um Belgiens willen gezogen. Sie vergessen, daß Ehre und Interesse uns gezwungen haben, Frankreich und Rußland beizuhelfen, auch wenn Deutschland Belgiens Neutralität nicht verletzt hätte. Der deutsche Kanzler hat völlig recht: Selbst wenn deutsche Truppen nicht in Belgien eingebracht wären, hätten Ehre und Interesse uns zum Kriege gezwungen. England kämpft nicht für Belgien, Serbien, Frankreich oder Rußland. Sie haben wohl Platz in Englands Herz, aber zuerst kommt England.

### Französisch-amerikanischer Notentwurf.

(W. T. B.) Paris, 9. März. Echo de Paris meldet, daß die Regierung der Vereinigten Staaten der französischen Regierung die Antwortnote auf die französisch-englische Note vom 1. März überreicht hat. Die amerikanische Note enthält einige Ausflüsse über die Art und Weise, wie die Verbündeten ihre letzten Entscheidungen in Anwendung zu bringen gedenken.

### Verhaftungen belgischer Beamter.

Der deutsche Generalgouverneur in Brüssel hat eine Reihe höherer Beamter des belgischen Finanzministeriums verhaften lassen, weil sie wechselfähige belgische Zollkontrolleure veranlaßten, über Holland nach England zu reisen, um sich in die belgische Armee aufzunehmen zu lassen. Die Verhafteten werden unter Aufsicht gestellt. Es handelt sich um den Generaldirektor im Finanzministerium Janßen, der im Range eines Intendanten steht, die Zollkontrolleure Nicodem in Lüttich, Massart in Westende und Kouffet in Brüssel. Wiederholt waren die Belgier gemahnt worden, der Restrukturierung einen Vorstoß zu leisten. Die verhafteten Beamten waren in den Dienst der deutschen Verwaltung getreten.

### Fahnenflucht im englischen Heer.

Die Hamburger Nachrichten schreiben: Zu Anfang des Krieges verfügte die englische Armee über ein ausgezeichnetes Soldatenmaterial: schlachthafte Leute, weitergehabtet, an alle körperlichen Strapazen gewöhnt. Von denen aber ist nicht viel übrig geblieben; sogar die englischen Verlustlisten tun das. Wie aber ist es um die neuen Armeen bestellt? Ein Befehl, der den englischen Truppen beim Appell bekannt gegeben wurde, gibt darauf auch eine Antwort. Er lautet in wortgetreuer Uebersetzung: Befehl von General Sir G. Smith — Dorian, G. c. B. D. S. D. Hauptquartier 2. Armeekorps, 4. 2. 15.

### 11. Kriegserricht.

- a) Musketier W. Scotten (Nr. 6922) vom IV. Mittelkorps entfernte sich am 23. 1. 15 unerlaubt von seiner Abteilung, trotzdem solche den Befehl hatte, sich zur Besetzung der Schützengruben bereit zu halten. Nachdem seine Abteilung am darauf folgenden Tage bereits von den Schützengruben zurückgeführt war, meldete er sich wieder zur Stelle. Am 23. 1. wurde er vom Feldkriegsgericht wegen Desertierung verurteilt, schuldig befunden und zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde am 3. 2. 15 um 7 Uhr 3 Minuten Morgens vollzogen.
- b) Musketier R. Comings (Nr. 2922) und Musketier A. Smythe (Nr. 3379) vom I. Mittelkorps wurden von ihrem Bataillon von Anfang November 1914 bis 15. Januar 1915 unbegründet verprengt. An diesem Tage wurden sie verhaftet und vom Feldkriegsgericht wegen Desertierung verurteilt, schuldig befunden und zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde am 28. 1. 15 um 8 Uhr 15 Min. Abends vollzogen.

### Was mit Deutschland geschehen soll.

Ueber das Schicksal, das die Verbündeten Deutschland auferlegen müssen, belehrt uns der Tempus, indem er folgenlos ausführt: „Wenn Deutschland nach dem Siege der Verbündeten und trotz des Ruins seiner Militärmacht noch die geringste Aussicht behielte, seine wirtschaftliche Kraft zu be-

## Italien und die Trentino-Frage

(W. T. B.) Berlin, 9. März. Mitteilungen von zuverlässiger Seite versichern, daß neue Verhandlungen zwischen Wien und Rom gute Aussicht auf Erfolg haben. Dreihunderttausend Kreise in Italien haben ihren ganzen Einfluß ausgedehnt, um das Verhältnis Italiens zu Österreich-Ungarn zu klären und das lockere Bündnis aufs neue zu befestigen. Gewisse Schwierigkeiten, die sich bei Beginn der Verhandlungen zeigten, sind jetzt überwunden und man darf auf eine freundschaftlich-riedliche Verständigung hoffen. — Es handelt sich darum, daß Österreich-Ungarn aus freien Stücken das Trentino (Südtirol) an Italien abtritt. Welche Gegengabe dieses ihm dafür bringen wird, ist noch nicht zu sagen. Ebensovienig ist bis jetzt deutlich zu machen, wie sich Italien fortan zu dem großen Gegenüber der kriegführenden Gruppen Europas verhält. Die allernächste Zeit wird die Aufklärung bringen.

T. U. Mailand, 9. März. Nach einer Meldung der Turiner Stampa haben, wie wir schon kurz meldeten, vor dem gestrigen Ministerrat Salandra, Sonnini und der Kriegsminister eine wichtige Unterredung gehabt. Heute ging in bestimmter Weise das Gerücht, Salandra hätte mit Salandra konferiert. Die von Deutschland und Österreich-Ungarn mit Italien geführten Verhandlungen sollen sehr fortgeschritten sein. Der entscheidende Augenblick in der Haltung Italiens ist jetzt gekommen.

## Vom Unterseebootkrieg.

Vier englische Dampfer torpediert.

(W. T. B.) London, 10. März. Die britische Admiralität gibt bekannt: Der britische Dampfer Tawgita wurde bei Scarborough torpediert. Von der Besatzung, die 35 Mann betrug, wurde ein Mann gerettet. Ferner wurden die Dampfer Blackwood, mit 17 Mann Besatzung, bei Hastings und der britische Dampfer Prinzessin Viktoria, mit 34 Mann Besatzung, bei Liverpool torpediert. Die Besatzung der letzten beiden Dampfer wurde gerettet. Die Torpedierung sämtlicher Dampfer erfolgte am Dienstag morgen.

Amsterdam, 9. März. Die britische Admiralität gibt bekannt, daß der Dampfer Bergarobe mit einer Ladung Kohlen am Sonntag auf der Höhe von Fracombe (an der Westküste Englands am Südwendeingang des Britolkanals) unterging, wahrscheinlich infolge eines U-Bootangriffs. Das Schiff hatte 2389 T. und 33 Mann Besatzung, die gerettet wurde.

### 11 8 und sein Untergang.

Köln, 9. März. Die R. Z. meldet von der holländischen Grenze: In einer Mitteilung der englischen Admiralität

von heute heißt es, daß an der Jagd auf das deutsche Unterseeboot 11 8 insgesamt 12 Zerstörer beteiligt gewesen sind. Das Unterseeboot sei schließlich durch zwei von ihnen zerstört worden.

### Aus Antwerpen.

(W. T. B.) Berlin, 9. März. Der Lokalanzeiger meldet aus Brüssel: Der von den Engländern in Antwerpen verfertigte Dampfer Gneisenau, der quer im Strom lag, ist von der Strömung verschoben worden, so daß Schiffe von 13 000 Tonnern vorbeikommen. Die Gneisenau soll demnächst flott gemacht werden. Alle von den Engländern und Belgiern beschädigten Schiffe sind jetzt ausgebessert.

### Der sogenannte amerikanische Neutralitätsklub.

Stockholm, 8. März. Ueber die amerikanischen Verfügungen, welche den Schutz der Neutralität Amerikas sichern sollen, wobei bekanntlich die Lieferung von Waffen und Munition an die kriegführenden Staaten weitergehindert werden soll, aber nicht die Lieferung von Kohlen und Lebensmitteln an Schiffe der Kriegführenden, erklärt die norwegische Aktiengesellschaft: „Die Zollbehörden werden ermächtigt, zu fordern, daß die Eigentümer der Dampfer über gewisse Summen Geldes verfügen, die den doppelten Wert des Dampfers und der Ladung ausmachen. Ist ein Neutralitätsklub erwiesen, so muß die Summe dem amerikanischen Staat zufließen. Der Besitzer kann auch mit Gefängnis bestraft werden. Die Regierung hat die Vollmacht erhalten, zur Durchführung der neuen Bestimmungen, die für die Vereinigten Staaten und deren Kolonien gelten, die Land- und Seestreitkräfte der Vereinigten Staaten zu verwenden.“

### Das 21. Armeekorps und seine Beute in der Winterschlacht.

Köln, 10. März. Nach der kölnischen Zeitung hat das 21. Armeekorps in der Zeit vom 18. bis 21. Februar, also in drei Tagen, 84 Geschütze, über 30 Maschinengewehre, unzählige Munition, und Proviantwagen, einige tausend Pferde und 24 000 Mann und 200 Offiziere erbeutet.

### Zum Kampf in den Karpaten.

K. u. k. Kriegspressequartier, 9. März. (Berl. Tagebl.) Mit dem Eintritt des ionnigen Wetters nahmen die Russen ihre Bemühungen, die Festhöhen der Karpaten zurückzugewinnen, wieder auf. Infolgedessen kam es an den Bergabhängen zwischen dem Ujkofer Paß und Lufrower Paß zu größeren Kämpfen, in denen die russischen Angriffe blutig abgewiesen wurden. Die österreichisch-ungarischen Truppen gingen zum Gegenangriff über, indem sie über den Eisener Sattel gegen Valograd vorrückten und die beiden wichtigsten, die Vjstowzer Straße beherrschenden Höhen eroberten. Im Dunajogebiet erstürmten die Tiroler Kaiserjäger ein vor starken russischen Kräften besetztes Dorf. In russische Reihen errangen die Verbündeten nicht unbedeutende Erfolge.

### Generalangriff des Dreiverbandes.

Kopenhagen, 9. März. Dem Ertragsblatt wird aus London telegraphiert: Niemand in England zweifelt daran, daß das Dardanellenbombardement die Einleitung einer großen Offensive der Verbündeten auf allen Fronten ist. Dieser Generalangriff wird auf allen Fronten gleichzeitig einsetzten und bis zum letzten Untertropfen durchgeführt werden. In



halten oder sie in verhältnismäßig naher Zukunft wiederherzustellen, so würde unter Kräfteaufwand sein wirkliches Ziel verfehlen. Das Wiederaufleben an Wohlstand, das ihm dieser Stand der Dinge einbrächte, würde es in sich selbst, schnell auch seine Mithinwirkung wiederherzustellen, und die Gefahr, die wir augenblicklich zu befechten genötigt haben, würde alsbald sich für die ganze Welt von neuem erheben. ...

Nun weiß Deutschland, wie es beim Friedensschluß nach dem Sinne der Temps daran sein wird und was nach dem Begriff des Vates in Übereinstimmung übrigens mit dem Barres und Genouss das „wirkliche Ziel“ des Krieges ist: die Zerstörung Deutschlands für immer und ewig, nicht nur vollständig und militärisch, sondern vor allem in der Quelle seiner ganzen Machtstellung, in seinem wirtschaftlichen Dasein.

### Wünsche zur Reichstagsarbeit.

Weniger noch als in friedlicher Zeit ist der Reichstag während des Krieges in der Lage, selbstherrliche positive Gesetzesarbeit zu leisten. Reichsgesetze kommen nur durch Übereinstimmung des Reichstages mit dem Bundesrat zustande, der letztere aber hat die Verordnungsgewalt, deren gesetzliche Schranken durch die Reichstagsbeschlüsse vom 4. August v. J. weit ausgedehnt sind. Unmittelbaren Einfluß übt der Reichstag nur auf den ihm verantwortlichen Reichskanzler und die diesem unterstellten Reichsämter aus, aber auch hier kann er sich nicht der Diktandikt bedienen, die ihm die Verfassung zur Verfügung stellt, die er oder selbst im Frieden nicht zur Anwendung gebracht hat.

Kann nun der Reichstag auch sein Nachwort sprechen, das den Willen des anderen Faktors der Gesetzgebung einfach über den Kopf wirft, so kann er doch auf die Entscheidungen der Reichsleitung weitreichenden Einfluß nehmen. Dem Reichstag, der neue ungeheure Mittel zur Kriegsführung bewilligen soll und bewilligen wird, kann die Regierung so leicht nicht einen Wunsch verlegen, wenn er von einer großen Mehrheit mit dem erforderlichen Mehrdruck ausgeht. ...

In erster Linie wird sich die Aufmerksamkeit der deutschen Volkvertreterung der im Kriege so hochwichtigen, ja vielleicht für ihn entscheidenden Ernährungsfrage zuwenden müssen. Hier ist noch vieles zu tun, was schon längst hätte geschehen müssen, wenn der Erfolg sicherer wäre.

### In der Kavka.

den 27. Februar 1915.

Der Krieg hat auch in Polen zahlreiche menschliche Wohnstätten zerstört. Vieles ist unbesiegbare Orte gestampft worden, in denen sich Truppen festgesetzt hatten. Die Verwüstung hat dann viele Feuerbrände hervorgerufen und viel zerstört. Der angetriebene Schaden ist groß. Ungeheuerlich kann er nur dann entstehen, die den meisten Menschen nicht gesehen haben. Von den Orten, die bei den wochenlangen Kämpfen um Lodz herum am meisten gelitten hätten, war mit Konstantinow besonders bedrückt worden. Diese kleine Landstadt, etwa 10 Kilometer von Lodz entfernt, lag 14 Tage lang im Granatfeuer. Die Bewohner waren währenddem bis auf ganz wenige getötet, sind aber jetzt fast alle wieder zurückgekehrt. Ausgenommen sind beide Straßen, Artilleriegeschosse haben in ihnen gezündet. In zwei Straßen sind Hunderte von Häusern niedergebrannt. Es ist jedoch ganz ungenügend, von einer Zerstörung der Stadt zu sprechen. Der größte Teil der Häuser ist fast unversehrt und die Bewohner haben nur durch die Bombardierungen ihrer russischen Verteidiger gelitten, die nicht nur alle Vororte zerstört, sondern auch alle Wälder und Gebrauchsgegenstände mitnahmen, die ihnen nur irgendwie nützlich sein konnten. Die eingestürzten Gebäude hatten nur geringen Wert. Wenige Steinhäuser sind darunter, meist waren es einstöckige Holzhäuser, die vollständig vernichtet wurden. ...

Seute morgen führte mich der Kammerwagen nach Orien, der Kammerwagen zu. Die Mächte sind wieder fast. Der Frost hat geradezu Wunder an den Straßen verrichtet. In den Vertiefungen ist der Schlamm gefroren, so daß der Wagen leicht glatt überrollt. Zudem wird in diesem Gebiet eifrig an der Verbesserung der Straßen gearbeitet. Hunderte Polen sind unter der Leitung deutscher Straßenwärter dabei, die Straßen zu neu zu machen. Im Lodz weisen die Felder und Dörfer in weitem Umkreis die Spuren der hartnäckigen wochenlangen Kämpfe auf, die hier ausgetragen wurden und die denen die Russen als handhabe Gegner empfanden. Immer wieder sieht man die sich weit durch die Felder hingestreckten Schützengruben. Ein Grab mit dem schmutzigen Schlamm folgt dem anderen. Fast liegen die meisten Gräber flach, die vielfach ist kaum noch zu sehen, ob Freund oder Feind darunter ruht. Dieses Land ist in wachsendem Sinne des Wortes mit Blut begünstigt worden. ...

werden sollte. Jetzt ist es nicht mehr „die erste Stunde“, die ist vielleicht schon vorbei. Trotzdem kann man die Dinge nicht laufen lassen, wie sie wollen, weil jeder Tag der Verzögerung auch eine weitere Verschlechterung bedeutet. Es muß also, obgleich es schon sehr spät ist, eingegriffen werden. Das gilt in erster Linie für die brennende Kartoffelfrage und die damit eng zusammenhängende Frage der Verschlechterung unserer Schweinebestände. Hier, wie in anderen Wirtschaftszweigen, ist es an vielen Stellen nicht an dem nötigen Verständnis, es sind aber Widerstände zu überwinden, die nur durch die entscheidende Hilfe des Reichstages überwunden werden können. Als Ganzes des allgemeinen Wohlbefindens ist der Reichstag, wie kein anderer Faktor im Staat berufen, die Interessen der Allgemeinheit wahrzunehmen und sie gegen den Widerstand von Interessentengruppen rücksichtslos durchzusetzen. Die Verschlechterung der Kartoffeln, die unangenehme Verschlechterung der Schweine, bis auf einen Rest, der zu Zufriedenheit notwendig ist, bedeutet nicht nur für die Landwirte einen Schaden, sondern auch für die Allgemeinheit im nächsten und übernächsten Jahr die sichere Fleischnot. Wir dürfen aber heute nicht an die nächsten Jahre denken, in denen uns die Einführung aus dem Ausland wieder frei sein wird, sondern nur an die nächsten Monate, in denen sich die Lebensfrage des deutschen Volkes entscheiden wird. Das Volk ist bereit, alle Opfer zu tragen, die unvermeidlich sind, aber es will keine Entbehrungen tragen, die ihm durch Verarmung der Behörden und Mißwirtschaftnahme auf allerhand Privatinteressen obendrein noch aufgebürdet würden. Je klarer der Reichstag seine Meinung darüber ausspricht und je bindiger er seine Forderungen formuliert, desto besser wird es sein.

Die Bereicherung Einzelner aus der allgemeinen Notlage und ihre steuerliche Behandlung ist nur eine andere Seite derselben Frage. Sicher ist es richtiger, die Entstehung ungeheurer Kriegsgewinne durch geeignete Verwaltungsmaßnahmen zu verhindern, als die entstandenen Gewinne nachher zu besteuern. Der zuerst in der sozialdemokratischen Presse geäußerte Gedanke, daß die entkauften Gewinne aus Schätze zu besteuern seien, setzt sich nur langsam durch. So hat ihn in der Dienstausführung des preussischen Abgeordnetenhauses der Sozialistische Abg. v. Gemmings-Teulin in nicht gerade verbesserter Form aufgenommen. Zugleich aber teilt eine offizielle Stelle mit, daß das Gericht, die Reichsverwaltung beauftragt sich mit Vorarbeiten und Ermüdungen für ein Gesetz zur Besteuerung der Gewinne aus Kriegsforderungen ungenügend sei. Die Besteuerung der Kriegserträge durch das Reich oder gar durch den preussischen Staat wäre auch wirklich ein unannehmliches Verfahren. Nicht der Kriegsertrag, sondern überhaupt der Vermögenszuwachs muß scharf herangezogen werden, wozu die Veranlagung zum Verbräuch und das schon bestehende Reichsvermögenszuwachssteuergesetz die nötigen Sandhaben liefert.

Sicher werden auch der Ausnahmezustand und die Zensur der Presse, namentlich in bezug auf die Förderung des Kriegszwecks eine wichtige Rolle in den Verhandlungen spielen. Erreicht wird es, wenn es dem Reichstag da gelänge, die Regierung davon zu überzeugen, daß ihre Angst vor zuviel Pressefreiheit unbegründet ist. Im feindlichen Ausland ist die Förderung des Kriegszwecks nicht verboten, und die Folge war, daß allerdings viel Unfug zutage

gefördert wurde. Dieser Unfug hat hierzulande erheitert und gerührt, aber nirgends ist behauptet worden, daß er der feindlichen Kriegführung geschadet hätte. Was Frankreich von seinen Alliierten, Ausland von seinen Alliierten ohne Schaden ertragen kann, das werden wir zur Not auch noch ertragen können. Hauptsache ist, daß nicht der Gehört wird, der am meisten verlangt und am lautesten schreit, sondern daß die zutage tretenden Meinungen nach ihrem inneren Gewicht und nach der Stärke der hinter ihnen stehenden Volksmassen gewertet werden. Unter dieser Voraussetzung braucht man keine Sorge zu haben vor einer Diskussion, die heute vielleicht noch einigermaßen zwecklos ist, aber dem Staat auch keine Gefahr bringt.

Unter den speziellen Arbeiterforderungen, die zur Erfüllung längst reif sind, stehen die Arbeitslosenversicherung und die freibleibende Norm des Koalitions- und des Verbandsrechts an erster Stelle. Die letzteren sind man vorausichtlich ebenso wie die preussische Wahlrechtsfrage dilatorisch zu behandeln versuchen, weil man Widerstände fürchtet und überhaupt nichts vornehmen will, was nicht mit dem Kriegszweck in unmittelbarem Zusammenhang steht. Ein solcher Zusammenhang ist aber bei der Arbeitslosenversicherung zweifellos gegeben. Da Mißschicksale in der Gestaltung des Arbeitsmarktes bestimmt zu erwarten sind, spätestens dann, wenn die jetzt im Feld stehenden Kameraden wieder zurückkehren und ihren vollberechtigten Anspruch auf Brot und Arbeit anmelden. Wenn der Reichstag auch jetzt noch nicht über die Arbeitslosenversicherung beschließt, so kann er doch wohl erreichen, daß ihm bei seiner nächsten Sitzung ein entsprechender Entwurf vorgelegt wird. Mangel an Vorbereitung könnte sich auch auf diesem Gebiet blicken lassen.

Der Reichstag wird aus dem Kriege stärker hervorgehen, als er in ihn hineingegangen ist. Seine Stellung innerhalb der Verfassung ist gefestigt und gestärkt. Was er auch heute auf die Ermordung der Kriegsgeiselle weitestgehende Rücksicht nehmen kann, er ist nicht daran denken, auf anderem Wege etwas zu erreichen, als auf dem der ruhigen Verständigung, so kann er doch durch festes und entschlossenes Auftreten manches Unbillige erlangen, was sonstender Unentschlossenheit verpasst bliebe. Er braucht darum nicht nur Rücksicht zu haben, die vielleicht erst nach dem Kriege reif werden. Wo es sich um augenblickliche Lebensinteressen des Volkes handelt, wie vor allem in der Ernährungsfrage, da ist ein offenes Wort und ein energischer Wille durchaus am Platze!

### Aus dem preussischen Landtag.

Das preussische Abgeordnetenhaus hat am Montag den Etat in dritter Lesung angenommen. In der Generaldebatte erklärte die Rede, daß sie mit Rücksicht darauf, daß die Regierung die kräftigsten Ausnahmegesetze gegen sie immer noch nicht aufgehoben habe, für den Etat nicht stimmen können und deshalb an der Gesamtapprobation nicht teilnehmen würden. ...

man am Wege. Manchmal sollen Panzervehe von den oben veranlaßten Personen des Reichs als Belohnung für sich ausgegeben haben. Willkommene Beute waren die Koffer der Flüchtigen und den sicher geflohenen Soldaten.

Wir konnten durch persönliche Dörfer. Zug mitgenommen sind mehrere Kirchen, die fast vor der Wollendung standen. Zu der Gebäulichkeit der menschlichen Wohnstätten stehen die kostspieligen großen neuen Kirchen, die ich vielfach sah, im schönsten Gegensatz. Wenn auch das Land durch den Krieg stark in Mitleidenhaftigkeit gezogen ist, so darf doch keineswegs davon gesprochen werden, daß es verarmt und zahlungsunfähig wäre. Nahrungs-mangel leiden nur die Proleten der Großstädte Lodz und die Soldaten anderer kleiner Städte. Auf dem Lande ist es noch eine Menge Mühe. Die Windmühlen arbeiten. Gänse laufen über die Felder. In den Dörfern mit deutscher Einwohnerbevölkerung kaufen unsere Soldaten recht gutes Brot um billigen Preis; in Dörfern von Ausländern ist es ganz Vorräte davon. Edelmütigen haben gibt es in Mengen bei den Wäldern. Das Aussehen der Truppen, mit denen ich in Verbindung kam, ist denn auch ein erfreuliches, der Gesundheitszustand in Anbetracht der Verhältnisse überaus günstig. Das ist die gute sanitäre Einrichtungen und der zurecht reichlichen Ernährung zu danken. Die Truppe ist fast von Soldaten. Der Generalstab der ... Truppe mit die häufigste Veranlassung, daß sein Fall von Cholera aufgenommen sei, daß auch kein Epidemie herrscht, und er erlaube sich ausdrücklich, auf diese Tatsache öffentlich hinzuweisen, um jeder gegenseitigen Vermutung entgegenzukommen.

In den Dörfern gibt das Verhältnis zwischen unseren Soldaten und der Bevölkerung zu Fragen keinen Anlaß. Die Leute sind willig und das Zusammenwohnen auf engem Raum hat schon ganz freundliche Beziehungen angebahnt. Die Jungen führen die Pferde der Kavalleristen, sie helfen bei der Arbeit. Auf Wäldern gehen sie öfter eine der Frauen in ihrem großartig buntem Gewand, die als treuer Passagier ein Stück Weges mitgenommen wurde.

In dem Flusse Kavka stehen sich seit mehreren Wochen im Schützengraben die bewaffneten und die unbesetzten Truppen unter fortgesetzten Kämpfen gegenüber. Schotenmessen machen hier den lebhaftesten Schwertkampf und Wälder komplizieren die Kämpfe. In solchen Gelände ist der Aufklärungsdienst der Flieger von besonderem Wert. Eine Anzahl farbiger Doppeldecker überfliegt häufig die feindlichen Stellungen und gibt den deutschen Batterien nach der Rückfrage neue Zielpunkte an. Mit schillernder Freude an der geleisteten Arbeit zeigte mir der Führer der Abteilung, mit welchem Eifer und raffinierten technischen Geschick er sich mit seinen Soldaten und Apparaten in kurzer Zeit eingerichtet hat. Die feindlichen Geschütze rücken nicht bis zu der Fliegerstation. Von russischen Fliegern ist sie längst entsetzt worden und dieser Tage verurteilt auch ein russischer Flieger, seine Witterkarte in Gestalt von Bomben abzugeben, wurde aber durch das Feuer des Abwehrschiffes zurück verjagt. Am gleichen Tage haben sich die deutschen Flieger veranlaßt und über den feindlichen Stellungen an verschiedenen Orten gegen Hundert Bomben abgeworfen. Während die Fliegerstation durchwandert wurde, war ununterbrochenes Geschützfeuer zu hören. Mit dem Geschütz konnte man beobachten, daß russische Geschütze nach einem deutschen Geschütz mit Schrapnell schossen, wie die meisten Russen bemerken, die hoch in der Luft plötzlich aufstiegen und nach einiger Zeit verflatterten. Keines der Geschütze erreichte den Ballon.

Bei der Weiterfahrt dem Kammerbonner entgegen, begegnete

ten wir einer Anzahl von kleinen Truppen russischer Gefangener; die meisten davon waren britische Infanteristen mit sehr ausgeprägt mongolischen Gesichtern. Sie waren bei einem abgeschlossenen Positionskampf der Russen auf die Stellungen, denen wir uns näherten, in deutschen Händen gelassen, und trrotzen jetzt sichtlich bezwungen dahin. Wir hätten unter Automaten bestanden müssen, nachdem wir in den Bereich der russischen Geschütze gelangt waren. Der Wagen wurde an einem Waldende bedeckt. Aus der Gegend, wo sich der große Wald von Wolin aus zu beiden Seiten der Kavka hingieß, erkante ich sofort Kammerbonner und Gewehrbesitzer. Als wir über ein Stück weiter gefahren, das von den feindlichen Kanonen bestreift wird, habintreten, schlugen in dem Dörfer zur linken Hand russische Granaten mit lebhaftem Getöse ein. Gleich darauf lagen wir in einem Unterstand, der zur Not abgebaut ausgehauert ist, bei der Bestimmungsmannschaft großer deutscher Geschütze, die gerade Feuerpause hatten. Ganz sicheren Schutz gewährten diese Bauten gegen Granatfeuer nicht, vor zwei Tagen war ein Unterstand eingestürzt und ein darin befindlicher Inter-offizier getötet worden. In diese Truppen sind vierhundert Köhlerbesitzer im nächsten Sinne des Wortes gekommen. Bei jeder dieser Besatzungen sitzen eine ganze Anzahl Menschen dicht beieinander in den niedrigen Erdböden; aber es war noch warm und trocken darin. Stroh ist reichlich vorhanden, Brennstoff für den Heizen eiferten Eben liefert der nahe Wald in Menge. Die Mannschaften dieser Batterie verhielten, daß sie lieber in ihrer Höhle blieben, als zur Ablösung in ein rüchardts Liegendes Dorf zu gehen.

Ein gut Stück von den Geschützen entfernt haben die Offiziere eine sorgfältig bedachte Beobachtungshöhle, als Wohnung eine große Höhle, in der auch das Telefon seinen Platz gefunden hat. Die Umgebung haben die Russen reichlich mit Granaten besetzt, aber keinen Schaden angerichtet.

In der Kavka hat sich zugleich ein verheerender Stellungskrieg entzündet. Man sieht die hundert Meter des Schützengraben. Mit dem Schützengraben konnte ich die russischen Linien deutlich erkennen, aber nur selten zeigte sich ein russischer Soldat, nur dann, wenn einer eine unbedeckte Fläche überdrückt. Die Russen machten offenbar Mittagspause, ihre Geschütze vor uns schwiegen und dichter Rauch stieg über ihren rüchardts Stellungen auf, wahrscheinlich von Lagerfeuern. Die Russen wurden in ihrer Besatzung arg gequält, denn die deutschen Kanonen begannen überfliegend ihre großen Geschütze, die heulend die Luft durchschneiden, den Russen zugunsten, die denn auch bald munter wurden; wir hörten ihre Granaten ein erhebliches Stück entfernt im Gehörgang krieseln.

Im Kriegsgeschehen erlebt man immer wieder die eigenartigen Kontraste. Von den dröhnenden Geschützen und den tiebedeckten Schützengruben führte uns der Kammerbonner nach Schemnitz. Hier besaß der Zar ein Schloss mit großem Park und Theater. Im Jahre 1888 fand dort die Zusammenkunft der Kaiser von Deutschland, Oesterreich und Rußland statt. In dem großen Schloßpark fanden wir unter hohen Bäumen einen kleinen Friedhof. Das Theater des Zaren ist als Lagerort eingerichtet worden. Neben den schon vorhandenen Gräbern hatten russische Gefangene jedoch eine frische Grube geschauert. Man sah ein kleiner Zug. In meinen Augen geführte wurde der Kammerbonner auf einer Wiese ein Kammerbonner, der in den letzten Tagen die übliche Wunde erlitten hatte, zur letzten Ruhe gebracht. Es folgten der Artz der Gefangenen und wenige Soldaten. ... Während der Gefangenen sein Gebeet sprach, dröhnte von der Kavka her der Donner der Kanonen wie ein Generalst. G. R o s t e.



gerecht und wohlwollend entgegenzukommen, wie es irgend möglich sein werde. — In denselben Geiste hielten sich die Erklärungen des Fortschrittlers Dr. W a c h n i c e, des Freikamerationsführers v. Z e d l i t z und des Abg. Dr. F r i e d b e r g (Natl.), während der Däne R i s s e n sich auf den Standpunkt der Polen stellte. Abg. S t u l l (Ztr.) betonte, daß seine Freunde den gegenwärtigen Augenblick nicht für geeignet halten, auf diese Fragen näher einzugehen, daß sie aber die feste Erwartung aussprechen, daß die Regierung aus dem Kriege und aus dem Verhalten der polnischen Bevölkerung die notwendigen Schlussfolgerungen zieht. — Namens der Sozialdemokraten gab Gen. S t r i c h folgende Erklärung ab: Bereits am 22. Oktober haben wir verlangt, daß die Regierung die Tagung nicht vorübergehen lassen möge, ohne einen Gesetzentwurf einzubringen, der die Aufhebung aller Ausnahmegeetze vorsehe und alle Staatsbürger ohne Unterschied der Partei, der Konfession und der Nationalität die Gleichberechtigung bringe. Auf's neue haben wir am 9. Februar gegen die politische Unterdrückung nationaler Minderheiten protestiert. Wir haben damals auch betont, daß wir an unserem grundsätzlich ablehnenden Standpunkt gegenüber der bisherigen Regierungspolitik, die in allen wesentlichen Grundzügen unverändert geblieben ist, festhalten. Der Verlauf der Staatsverhandlungen hat die Wichtigkeit unserer Auffassung bestätigt. Die Regierung hat trotz unserer wiederholten Auffassung auch nicht die geringsten Zugeständnisse weder hinsichtlich der Aufhebung der Ausnahmegeetze, noch der Gewährung eines freien Wahlrechts, noch der Befreiung der Einschränkung des Koalitionsrechts gemacht. Daraus ergibt sich die selbstverständliche Schlussfolgerung, daß wir den preussischen Etat auch diesmal ablehnen.

In der Spezialberatung brachte Genosse R i e b n e c h t die Verhaftung der Genossin Rosa Luxemburg zur Sprache. Der Justizminister erwiderte, Genossin Luxemburg habe einen Straußraub bis zum 1. März wegen eines schweren Verbrechens erlitten und erlangt. Trotzdem sei sie nach ihrer Entlassung aus dem Krankenhaus in Volkshilfsmitteln aufgetreten. Außerdem habe sie einen Auslandspaß erbeten. Infolgedessen habe der Oberstaatsanwalt es für seine Pflicht gehalten, die sofortige Verhaftung anzuordnen. Als Genosse Riebnrecht dem Minister entgegenzutreten wollte, wurde ihm das Wort abgeschnitten.

Hierauf wurde der Etat gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Die Polen und Dänen enthielten sich der Abstimmung. Nach Erledigung der Sekundärbahnvorlage und des Kriegsinstitutengesetzes vertagte sich das Haus bis zum 27. Mai.

**Politische Rundschau.**

Nürtingen, 10. März.

**Die Vertagung des preussischen Landtages.** Der Lokalanzeiger schreibt: In einer Konferenz des stellvertretenden Ministerpräsidenten Dr. Delbrück mit den Fraktionsvorständen des Abgeordnetenhauses hat die Regierung die Vertagung des Landtages bis zum 26. Mai 1915 bewilligt. Bekanntlich plante die Regierung die Vertagung des Landtages bis zum November.

**Abgeordneter Kahlé gestorben.** Der Rittergutsbesitzer Alfred Kahlé, Vertreter des Kreises Königsdorf im preussischen Abgeordnetenhaus und Kriegsveteran, ist am 6. März im Sagarett in Johannisburg an den Folgen einer schweren Verwundung gestorben.

**Majestätsbeleidigungsprozeß**  
Vor der Strafkammer des O t t h e r Landgerichts hatte sich am Dienstag der verankerkündigte Redakteur des von Oberkommando in Kassel herausgegebenen Volksblattes, Genosse Weitzner, wegen Majestätsbeleidigung zu verantworten. In einem politisch-satirischen Feuilleton-Artikel, betitelt: „Kaiser und Feldmäuse“, sollen der deutsche Kaiser und alle Reichsfürsten beleidigt worden sein, indem sie und ihre Besitztümer im Gegensatz zu denen des Volkes kritisiert worden waren. Der Artikel hat zu dem bekannten Verbot des Blattes geführt. Die Verhandlung vor der Strafkammer wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt; auch die Vertreter der Presse wurden nicht zugelassen. Das Urteil lautete auf drei Monate Gefängnis.

**Italien.**

**Salandra wird schwärmerisch.** Das Berliner Tageblatt berichtet aus Rom: Auf dem Bankett in Gaeta rief Vizegouverneur Merca in einem Trinkpruch aus: Das Meer ist bereit, zu marschieren. Salandra warunte und lächelte den General und sagte: „Wir werden alle unsere Pflicht tun, wie General Merca betont hat, mit Gottes Hilfe, unter dem Befehl des Königs und für den Ruhm des Vaterlandes.“ bei der Abreise Salandras erscholl aus der Volksmenge ein vereinzelter Ruf: Es lebe die Neutralität! „Nicht die“, erwiderte Salandra, „nur vielmehr mit mir: es lebe Italien!“ Stürmischer Beifall der Menge folgte dieser Aufforderung.

**Griechenland.**

**Zur Ministerkrise.** Gumaris hat laut Press. Ztg. die Kabinettsbildung mit der Verbindung angenommen, nach Ablauf von dreißig Tagen die Kammer auflösen zu können und neu wählen anzusetzen. Morgen wird er die Ministerliste vorlegen.

**Venzelos opponiert.** Wie von gut unterrichteter Athener Stelle berichtet wird, hat Venzelos seinen Freunden erklärt, er werde sich bei keinem Ministerrat nicht beteiligen. Man werde direkt an das Land appellieren, das dann entscheiden werde. Unmittelbar nach seinem Ministerrat hatte Venzelos Unterredungen in der französischen und der englischen Gesandtschaft. Man nimmt an, Venzelos werde sich zunächst in seine Heimat Kreta begeben.

**Kotales.**

Nürtingen, 10. März.

**Die Mittelschule vor dem Stadtparlament.**

Die zu gestern abend einberufene Sitzung der städtischen Körperschaften zog sich hin bis nach 10 Uhr. Die so unbedeutend erscheinende Tagesordnung entfiel durch den Punkt Wiedereinrichtung einer Bürgerschule den Grund zu längeren Erörterungen. Um die nicht im Kollegiumsamt unterzubringenden Schüler, soweit sie aus der Vorschule kommen, weiter zu bringen, soll als Provisorium eine neue Bürgerschule eingerichtet werden.

Die Meinungen darüber gingen nicht unerheblich auseinander. Gefallen an der Neueinrichtung fand eigentlich keiner der Stadtbereiter, aber die Mehrheit glaubte aus der Not eine Tugend machen zu müssen und stimmte der Einrichtung zu. Zwei Redner erklärten sich dagegen, weil sie im wesentlichen in der neuen Klasse den Beginn eines sich auf die Vorschule aufbauenden Schulsystems sahen, denn sie im Interesse der Entwicklung der Volksschule nicht zuzustimmen konnten. Sie forderten Verbesserungen aus der Volksschule heraus. Doch einer davon der Mehrheit angehörte und der andere das sonst extreme Mitglied der Minderheit war, gaben dem Ganzen eine nicht uninteressante Note. Die Annahme der Magistratsvorlage allerdings war schon vorher entschieden. Es konnte sich nur darum handeln, die Meinungen nochmals in der Öffentlichkeit Revue passieren zu lassen.

Etwas anderes war es mit der Frage, ob künftig die Vorschule verengt und für die Bürgerkinder das gleiche Schulgeld wie das staatliche Kollegiumsamt es erhebt, erhoben werden soll. Durch beide Maßnahmen glaubten ihre Befürworter eine Abschnürung der Bürgerschule zu bewirken. Das eben geborene Kind wäre bei der Annahme der beiden Zusätze demnach mit der Schnur um den Hals auf die Welt gekommen, mit der es erbroffelt werden soll. Einen so grauenhaften Geburtshelfer zu spielen, wäre tragisch gewesen. Wir hätten es ja überhaupt lieber gesehen, der Bankrott Bürgerschule wäre im Mutterleibe Vorschule zugrunde gegangen. Das Uebel Vorschule wird jedenfalls nicht besser durch seine Verengung, sondern noch eher bedenklicher. Die gleichen Bedenken gelten für eine Schulgeldderhöhung.

Am Schluß der Sitzung fand eine Aussprache über die Mehl- und Brotversorgung statt.

**Die Steuerhebung erfolgt am Donnerstag den 11. März** für diejenigen, deren Namen mit dem Buchstaben Sch beginnt. Die Hebung findet statt in der Kammerei im Rathaus Bismarckstraße 156 von 8 1/2 Uhr morgens bis 1 Uhr mittags.

Zur Erhebung der Kartoffelbörse, die am 15. März stattfinden hat, wird mitgeteilt, daß die in Mieten (Kuhlen) sich befindenden Borräte nicht aufgedeckt und genossen werden brauchen; es genügt vielmehr, diese Mengen durch möglichst sorgfältige Schätzung festzustellen. — Es würde sich empfehlen anzuordnen, daß diese Schätzung bei der Deffnung der Kuhlen mit dem wirklichen Inhalt verglichen und gegebenenfalls berichtigt wird.

Der Hilfsverein hat immer noch eine intensive Tätigkeit zu entwickeln, um seine Aufgaben zu erfüllen. So hat er jetzt bei der Schulentlassung eingegriffen, um im Verein mit anderen Korporationen die Mittel zu schaffen und es möglich zu machen, daß die zur Schulentlassung kommenden Knaben und Mädchen die dazu notwendigen Aussteuer bekommen. Die Lieferung der Lebensmittel bedirft natürlich den Haushalt der Familien der Kriegsteilnehmer mehr wie vor Weihnachten. Und man kann es ihnen glauben, wenn sie fragen, daß mit der Unterstützung so schwer auszukommen sei. Es ist daher gar nicht ausgeschlossen, daß die Unterstützungslage eine Erhöhung erfahren müssen. Auch muß der Hilfsverein weiter bestrebt sein, den Frauen, die arbeiten können, lobnende Arbeit zu verschaffen. Ein auskömmlicher Verdienst bei erträglicher Arbeitsleistung ist immer besser als eine Unterstützung, die eben für das Notwendigste ausreicht. Die Tätigkeit des Hilfsvereins zur Arbeitsbeschaffung reicht natürlich nicht aus zu den veränderten Lebensverhältnissen, sondern er wird auf verschiedenen Gebieten der Ernährung und Unterhaltung der Angehörigen der Kriegsteilnehmer weiter arbeiten müssen. Das erfordert natürlich auch eine weitere pekuniäre Unterstützung des Vereins durch die Einwohnerschaft. Wie der Sammelverein nicht nachlassen darf bei den Mitgliedern des Hilfsvereins, die der schwierigen und manchmal recht unrentablen Tätigkeit des Sammelvereins sich unterzogen haben, so darf auch das Geben nicht nachlassen. Noch immer ist der Mehrwert zu beherzigen: Gebt den Sammlern gerne und gebt ihnen reichlich! Der Krieg wird noch Monate dauern. Die Not, die er bringt, wird nicht kleiner, sondern größer. Also sammelt und gebt auch regelmäßig!

Für den Hilfsverein (Sammelstelle Rathhaus Zedeliusstraße) gingen in der Zeit vom 10. Februar bis 10. März ohne Sammellisten folgende Einzelpenden ein: Z. 3 M., M. 12, R. 5, M. 10, E. 5, M. 20, F. 8, St. 5, S. 100, Stammlich Godefriden 16, Koningshauchstein An der Tade 20, Wohlfahrtsverein der Antierischen Werft 1000, B. 15, D. 12, E. 20, Sch. 10, D. 20, B. 5, Lehrverein Nürtingen 410,50, Schlachthofversicherung Württemberg 500, Guttenperleke Nürtingen Nr. 1287 11,50, Dr. G. 5, Arbeiter der Müllabfuhr 12,30, R. 20, R. 100, R. 5, R. 15, M. 15 Mar. Allen Gebornen sei an dieser Stelle für ihre Oberfreudigkeit der herzlichste Dank ausgesprochen.

Als Opfer des Krieges werden schon wieder zwei Beamte der Stadt gemeldet. Es sind dies der Bauinspektor Lapp und der Bureauassistent Lampe. Dem ersteren hat der Magistrat vor einigen Tagen bereits einen Nachruf gemeldet, dem letzteren in der heutigen Nummer. Von dem Woten Ommen geht das Gerücht, daß sein Tod noch nicht feststehe. Nichts wäre erfreulicher, als wenn es sich bewahrheiten würde.

Die Zeichnung der Kriegsanleihe kann auch den Kleinen Sparern, da schon 100 Mk. gezeichnet werden können, empfohlen werden. Der Zinsbetrag ist ein höherer und die Sicherheit ist nicht geringer als bei den Sparkassen. Das in Kriegsanleihe angelegte Geld gilt als mündelicher angelegt.

**Folgen des Krieges im Zeitungsgewerbe.** Nach dem neuesten Nachtrag zur Postgesetzgebung haben seit Ausbruch des Krieges 861 Zeitungen ihr Erscheinen eingestellt. Die Anforderungen, die der Krieg an die Zeitungen stellt, die fortgesetzt sich noch steigenden Herstellungskosten und der Fortfall des größeren Teiles der Inserate sind die Ursachen.

**Keine Salpeterverwendung.** Es ist zur Kenntnis des Kriegsministeriums gekommen, daß sich viele Landwirte noch im Besitz nicht beschlagnahmten Salpeters befinden und jetzt beginnen, ihn auf den Feldern auszukünnen. Dies muß auf jeden Fall verhindert werden. Auch bereits vermengter Salpeter ist zur Ackerbestellung nicht ohne weiteres zu verwenden. Die Landwirte sind verpflichtet, die vermischten Salpetermengen sofort der Kriegs-Ministerei-Verteilung des Kgl. Kriegsministeriums anzugeben, unter Angabe des Mengenverhältnisses und des Zeitpunktes der Vermischung. Landwirte, beachtet diese Anordnung; es liegt in Eurem Interesse!

Das Umrechnungsverhältnis für Postanweisungen aus Dänemark nach Deutschland ist von der dänischen Postverwaltung auf 86 Kronen 75 Öere = 100 Mark festgelegt worden.

Ein weiterer Großbetrieb in Regie der Behörden wird in nächster Zeit hier erblehen. Der Werk-Wohlfahrtsverein hat das Grundstück des Schlachtereimeisters Martin Schmäder an der Wilhelmshavener Straße für 85 000 Mark gekauft. Der Antritt erfolgt am 1. April. Der Wohlfahrtsverein beabsichtigt hier eine Großschlachtere mit Wurstfabrikation zu errichten.

Boher Wasserstand wird aus verschiedenen Gegenden des Herzogtums, sowohl von der West als auch von der Ostseite, gemeldet. Die Ursache ist der fortgesetzte Regen. Bei Seefeld in Buthodungen ist das niedrig gelegene Land unter Wasser gelegt und steht es stellenweise in den Braken einen halben Meter hoch, was für den Grassamen und die Gartenbestellung von großem Nachteil ist. Von der Umgegend von Wackern spricht man als von einem handrücken Landstrichsüßbilde. Die Wasserflut reicht von Ellenriedamm bis weit in den Urwald hinein.

Auf Abbruch soll beim Seifehaus der neuen Torpedowerk ein Küchenneubau bergehen werden. Unternehmern müssen sich bis Montag mit dem Wohlfahrtsverein der West in Verbindung setzen.

Wilhelmshaven, 10. März.

Die Werftarbeiter der Werften Wilhelmshaven, Kiel und Dantzig sind im Gewährung einer Kriegsernährungszulage eingetroffen. Die Arbeiter des Minendepots Wilhelmshaven sind ebenfalls beim Marineministerium vorstellig geworden.

Unvorschriftsmäßige Feldpostkarten sind im Handel und werden teilweise benutzt. Sie unterliegen sich von dem entlichen dadurch, daß der Vordruck für den Absendervermerk nicht auf dem linken Teile der Vorderseite, sondern oben an der Längsseite angebracht ist. Solche Karten entsprechen nicht den bestehenden Vorschriften, noch denen die im Privatwege hergestellten Feldpostkarten mit den amtlichen im Vordruck genau übereinstimmen müssen. Bei der Verwendung und Benutzung jener abweichenden Feldpostkarten wird namentlich auch deshalb gewarnt, weil sie den großen Nachteil haben, daß der so wichtige handschriftliche Absendervermerk durch den Aufgabestempel teilweise verdeckt und unleserlich gemacht wird.

Einbruchdiebstahl sind in der vergangenen Nacht in der Marktstraße verübt worden. Dabei wurden das Radengeschäft der Firma Brück betroffen, wo den Dieben eine bedeutende Geldsumme in die Hände fiel und ein Fettwarengeschäft, wo sie mehrere Eßlingen und Würste mitnahmen. Inhaftspunkte für die Täter sind der Polizei mitzuteilen.

**Aus aller Welt.**

Fünf französische Offiziere verurteilt. Vor dem Kriegsgericht in Ingolstadt (Bayern) hatten sich die fünf französischen Offiziere, die festgesetzt aus der Festung Ingolstadt geflohen waren und einige Tage darauf kurz vor dem Ueber-schreiten der Grenze festgenommen wurden, zu verantworten. Sie wurden zu je sechs Monaten Festungshaft verurteilt. Gegen dieses Urteil war Berufung eingelegt worden.

Explosion in der Antwerpener Feuerwerferschule. In Antwerpen ereignete sich Montag nachmittags in der Feuerwerferschule eine Explosion, wobei drei Mann getötet und sieben verwundet wurden. Das Unglück erfolgte in einem Schuppen, in welchem Soldaten unter Aufsicht eines Oberfeuerwerfers Räumungsarbeiten vornahmen.

Schiffsunglück. Figaro meldet aus Vrest, daß der französische Schlepddampfer St. Martin vor Düinkerken, nahe beim Leuchtturm d'Armen auf einen Felsen aufgelaufen ist. Das Schiff ist vollständig verloren. Die Mannschaft wurde gerettet.

**Arbeiter und Handwerker aller Berufe.**

Beachtet bei Eurer Arbeit im Interesse Eurer Gesundheit und Eurer Familie die Arbeitergesundheitsbestimmungen aufs genaueste und dringt auf deren Innehaltung. Das ist nicht nur Euer Recht sondern auch Euer Pflicht!

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Günlich. — Verlag von Paul Hug. — Notationsdruck von Paul Hug & Co. in Nürtingen.

Hierzu eine Beilage.



**Donnerstag – Freitag – Sonnabend**  
**grosser Sonder-Verkauf zu äusserst vorteilhaften Preisen.**  
**Mehrere 1000 Damen-Schürzen**

Farbige Damen-Blusen-Schürzen **1<sup>15</sup> 1<sup>25</sup> 1<sup>65</sup> 1<sup>85</sup>** Damen-Kleider-Schürzen **2<sup>45</sup> 2<sup>85</sup> 3<sup>25</sup> 4<sup>25</sup>**  
 hell u. dunkel gemustert, vollweit mit Volant u. Tasche, St. in gestr. Siamosen u. Satin, mod. hübsche Garnier., Stück

<b>Farbige Damen-Haus-Schürzen</b> ohne Träger, hell und dunkel gestreift, mit Volant und Tasche, extra weit. . . . . Mk. 1.85, 1.25, <b>0<sup>95</sup></b>	<b>Weisse Damen-Blusen-Schürzen</b> mit Volant und Tasche und guter Stickerei, Stück nur. . . . . Mk. 2.20, 1.75, <b>1<sup>50</sup></b>	Ein grosser Posten schwarze Blusen-, Träger- und Zierschürzen <b>weit unter Preis!</b>
<b>Kinder-Schürzen</b> Mädchen-Kimonohänger 45 bis 75 cm, <b>1.45 1.15 0.95 0<sup>85</sup></b> Knaben-Schürzen 45 bis 50 cm . . . . . <b>0.60 0<sup>50</sup></b> Reinwoll. Kinder-Strümpfe schwarz u. braun, Gr. 6, 7, 8, Paar <b>1<sup>25</sup></b>		

**Besonders für Konfirmations-Geschenke geeignet**

<b>Farbige Tändel-Schürzen</b> ohne Träger in gemustertem Satin, Stück . . . . . Mk. 1.10, 0.80, <b>0<sup>65</sup></b>	<b>Weisse Tändel-Schürzen</b> ohne Träger, Stück. . . . . Mk. 1.75, 1.25, <b>0<sup>95</sup></b>	<b>Weisse Tändel-Schürzen</b> m. Trägern, reich m. gut. Stickereien versehen, Stück Mk. 1.80, 1.45, 1.15, <b>0<sup>95</sup></b>	<b>Farbige Tändel-Schürzen</b> mit Träger, aus apartem türkischen Satin, Stück . . . . . Mk. 2.00, 1.45, 1.15, <b>0<sup>95</sup></b>
<b>1 grosser Posten Handtaschen</b> in Leder, Moiré und Fantasia, bedeutend im Preise ermässigt.	<b>Regenschirme</b> für Damen und Herren, mit modernen Griffen Stück . . . . . <b>6.75 5.25 4.25 3.60 2.30 1<sup>25</sup></b>		

**Gummi-Schuhe für Damen, Herren und Kinder in allen Grössen vorrätig**

<b>Damen-Strümpfe</b> schwarz farbig <b>Flor</b> besonders billig, Paar nur. . . . . Mk. <b>0<sup>80</sup></b>	<b>1 Posten extra starke Militär-Socken</b> Paar nur . . . . . Mk. <b>1<sup>25</sup></b>
--	--

**Bartsch & von der Brelie.**

**Parteigenossen! Raucht Tag-Zigaretten.**

Fabriklager: Heinrich Brauer, Hamburg 22, Rönnhaidstr. 9. [8072] Fernsprecher Gr. 3, Nr. 705.

**Hohenzollern-Lichtspiele**

Grösste und schönste Lichtbildbühne.

**Alleiniges Aufführungs-Recht**  
für Wilhelmshaven und Umgegend:

**Das deutsche Volklied.**

Ein Lebensbild, dargestellt von den ersten Künstlern des Deutschen Schauspielhauses in Hamburg. Verfasst und inszeniert von Max Schulte u. Heinr. Reichmann. Die Musik wurde nach deutschen Volksliedern zusammengestellt und bearbeitet von Kapellmeister Carl Krüger.

**Zur gefl. Beachtung!**

Dieser Film, der wirklich unerreicht dasteht, wurde uns seitens des Herrn Militärpolizeimeisters auch für Kinder- und Familien-Vorstellungen freigegeben und findet täglich von 3 bis 5 Uhr nachm. eine Kinder- u. Familien-Vorstellung bei kleinen Preisen statt.

in Gold überwiesen wir bisher der Reichsbank. Wir sammeln weiter

**Mk. 4530**

**Bildungsausschuss Rürtringen-Wilhelmshaven**

Am 15., 16. u. 17. März, abends 8.30 Uhr  
im Vereinshaus Edelweiss, Börsenstr.:

**Lichtbilder-Vorträge**

120 Bilder vom Kriege  
Text v. H. Schulz, Berlin

- a. für die Mitglieder des Metallarbeiter-Verbandes am Montag den 15. März
- b. für die Mitglieder des Bauarbeiter-Verbandes am Dienstag den 16. März
- c. für die Mitglieder der übrigen Gewerkschaften und der Parteiorganisation am Mittwoch den 17. März.

Eintritt frei!  
Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.  
Um zahlreich. Besuch der Mitglieder u. deren Frauen bittet  
Der Bildungsausschuss.  
8890]

**Bürger-Liedertafel**  
Wilhelmshaven.

Donnerstag den 11. März cr.

**Probe zu**

**Des Knaben Wunderhorn**  
in der Kaiserkrone. Anfang 8 1/2 Uhr. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder ist unbedingt Pflicht. [8918] Der Vorstand.

Operationslofe Behandl. bei **Frauenleiden u. allg. Massage**  
Frau Wolff,  
Schülerin v. Dr. med. Thure-Brandt,  
Friederikenstrasse 39, I  
Ede. Vitenburgstr. [8778]

**Volksküchen, Rürtringen**  
Wettumstrasse u. Almenstrasse.

**R. Winter**  
Färberei und chem. Waschanstalt,  
Rürtringen, Peterstr. 59. [8081]

**Regellklub Eintracht**  
Rürtringen.



**Nachruf!**

Am 3. März ist infolge seiner am 15. Februar im Felde erhaltenen schweren Verwundung (Kopfschuss) im Vereinskajette Mainz unser lieber Regellbruder, der

**Gesahrefreiwilt**  
**Heinrich Kahle**  
den Heldentod für sein Vaterland gestorben. Mit werden dem Gefallenen ein ehrendes Andenken bewahren.  
8905] Der Vorstand.

**Anzeigeformulare**  
zur Ausbildung eines Handwerks für den Hausbedarf

sind vorrätig in der Exped. des Nordd. Volksblattes.



**Nachruf!**

Schon wieder ist einer unserer Angestellten,  
Herr Bureauassistent

**Max Glanze**

den Tod fürs Vaterland gestorben. Er erlag einer am 18. Februar bei Perthes erlittenen Verwundung am 3. März 1915.

Wir werden dem Gefallenen, der ein musterhafter Beamter war und zu den besten Hoffnungen berechnete, ein ehrendes Andenken bewahren.

Stadtmagistrat Rürtringen.

Dr. Lueken, [8920]

**Wilhelmsh. Bügelinkittel**  
Wartstrasse 38, I  
Friedrichstrasse 4, part. I.  
besorgt Aufbügel, Reparaturen,  
Reinigen sämtlicher Garderoben  
prompt und billig. [7801]

**Hühnerstall**  
mit Auslauf zu kaufen gesucht  
8915] Paul Bremer, Wallstr. 58.

**Allgemeine Ortskrankenkasse**  
Wilhelmshaven-Rürtringen.

Die Kassenräume sind geöffnet  
vormittags von 8 bis 1 Uhr  
nachmittags von 5 bis 6 1/2 Uhr  
Die Kassenrogerie nachmittags bis 8 Uhr. [8281]

Mittwoch nachmittags und Sonntags bleiben die Kassenräume geschlossen. Der Vorstand: Wilh. Götte, Vorsitzender.

## Die Voraussage der Niederlage Mac Mahons 1870 durch Friedrich Engels.\*

Die beiden letzten Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz sind folgende: Der Kronprinz ist bis jenseits Chalons-sur-Marne vorgestoßen, und Mac Mahons ganze Armee hat die Gegend von Reims aufgesucht. Seine genaue Stellung ist noch nicht zu ergründen. — Wie französische Nachrichten besagen, findet Mac Mahon, daß der Krieg zu langsam zum Ziele kommt. Er soll, wie gemöhrt wird, deshalb von Reims zum Entsch. Bazaines abmarschieren wollen.\*\* Dieses Unterfangen würde nun in der Tat die Entsch. Bazaines beschleunigen. — Zu unserer Veranschaulichung vom Mittwoch (24. August) läßt sich Mac Mahons Stärke auf 130 000 bis 150 000 Mann unter der Voraussetzung, daß alle Truppen von Paris sich mit ihm vereinigt hätten. Wir hatten recht mit der Voraussetzung, daß er in Chalons die Reste seiner eigenen Armee und der Truppen de Follas in der Hand hatte; auch darin, daß Donays beide Divisionen sich in Chalons befanden, wozu sie via Paris per Eisenbahn auf dem Wege gelangten, auch darin, daß die Marine und andere Teile des Heeres dort waren. . . . Nun erfahren wir aber, daß noch zwei Linientruppen in den Karrieren gestanden sind, daß ferner Teile von Mac Mahons und Follas' Leuten, hauptsächlich Kavallerie, nach Paris zurückgegangen sind, um sich dort zu reorganisieren, so daß Mac Mahon nur über etwa 80 000 Mann reguläre Truppen im Felde verfügt. Wir möchten deshalb unsere Schätzung um volle 25 000 Mann reduzieren, das heißt auf 110 000 bis 120 000 Mann, wovon ein Drittel aus neu ausgebildeten Rekruten besteht. Mit einer solchen Armee will er, wie gesagt wird, Bazaine bei Metz unterstücken!

Doch unterziehen wir die Sachlage. Mac Mahons nächster und unmittelbarer Gegner ist die Armee des Kronprinzen. Sie besetzte am 24. mit ihren Vortruppen das Lager von Chalons, eine Tatsache, die aus Bar-le-Duc telegraphiert wurde. Daraus möchten wir schließen, daß zu dieser Zeit in jener Stadt das Hauptquartier war. Mac Mahons nächster Weg nach Metz führt über Verdun. Diese Verbindung wird durch eine fast gerade Landstraße von vollen 70 Meilen hergestellt. — Durch die Berge (Argonnen) via St. Menesboud sind es 80 Meilen. — Durch letztere Weg führt durch das Lager von Chalons, also über die deutschen Stellungen!

\* In der vorigen Woche haben wir einen Auszug aus Emil Drahns Artikelserie über Friedrich Engels als Kriegswissenschaftler entnommen, der im Hamb. Echo erscheint. Aus ihm ging mit folgender Deutlichkeit hervor, wie gründlich Engels die Kriegswissenschaft beverstand. Heute führen wir dem aus Drahns Arbeit einen weiteren sehr bemerkenswerten Auszug an. Der zitierte Artikel erschien am 26. August 1870 in der Wall Gazette — am 2. September bereits war das Schicksal der Mac Mahonschen Armee entschieden und zwar in der Weise, wie es Engels in seinem Artikel vorhergesagt hatte.

\*\* Die Londoner Zeitungen meldeten tatsächlich am 24. August aus Paris, daß die Abendblätter großes Vertrauen in die Pläne Mac Mahons und Bazaines setzten. Neuter-Telegramme meldeten sogar, daß beide Oberführer in täglicher Verbindung sind und daß die Vereinigung Mac Mahons mit Bazaine in Aussicht genommen ist. (Diese Nachrichten fanden besondere Beachtung im deutschen Hauptquartier und haben tatsächlich die weiteren Bewegungen beeinflusst. Am 25. August nämlich fanden Dispositionen statt, das Lager bei Chalons leer, und man geschickte sich den Kopf über den Befehl Mac Mahons.)

Nun ist aber die Entfernung von Bar-le-Duc bis Verdun weniger als 40 Meilen, also kann die Armee des Kronprinzen nicht allein der Marschkolonnen Mac Mahons in die Flanke fallen, wenn er den Höhenweg nach Verdun benutzte, sondern sie kann auch hinter die Maas und Metz mit den andern Armeen zwischen Verdun und Metz vereinigen, lange bevor Mac Mahon über Verdun an das rechte Ufer der Maas gelangen kann.

Diese ganze Sachlage würde auch unverändert bleiben, wenn der Kronprinz auf Vitry-le-Francois gerückt ist oder einen besonderen Tag gebraucht, um seine Truppen zu konzentrieren. Die Differenz in der Distanz gestaltet ihm dies immer noch.

Unter diesen Umständen muß es zweifelhaft erscheinen, ob Mac Mahon von diesen beiden Straßen Gebrauch machen wird, und ob er nicht etwa dagegen unter Beiseitelassung der Kronprinzenarmee in forcierten Märschen den Weg von Reims über Vouziers, Grandpres und Barennes nach Verdun wählen wird, oder aber über Vouziers und Stenay, wo die Maas zu passieren wäre, und dann südöstlich auf Metz zu.

Dies würde ihm aber doch nur einen momentanen Vorteil sichern, um entscheidende Niederlagen gewiß zu machen. Es wären Luntege, die er einschlägt, und er würde dem Kronprinzen Zeit genug geben, seine Truppenmacht mit jener vor Metz zu vereinigen, um also beiden Marschällen Mac Mahon und Bazaine eine erdrückende Ueberlegenheit entgegenzusetzen.

Welchen Weg somit Mac Mahon auch wählen mag, um nach Metz zu gelangen, er kann den Kronprinzen nicht schlagen, der ihm einzeln oder in Verbindung mit andern deutschen Armeen entgegengetreten kann.

Durch diese Ausführungen ist bewiesen, daß jede Bewegung Mac Mahons zur Unterstückung Bazaines ein großer Fehler sein würde, so lange er nicht von den Kronprinzen freien Durchzug erhält. Sein kürzester, schnellster und sicherster Weg geht über die dritte deutsche Armee. Wenn er gerade auf sie losmarschieren, sie angreifen, wo er sie findet, sie zerstreuen und für einige Tage in südöstlicher Richtung vor sich herreiben will, wird er Chancen haben, nach Metz zu kommen, um Bazaine zu entsetzen. Dies alles müßte er ausführen, in der gleichen Weise, wie ihm der Kronprinz schon gezeigt hat, daß es gemacht wird. Aber wenn ihm dies zu tun nicht so schwer fiele, so hätte er es, des können wir sicher sein, längst schon vollbracht.

Das Verlassen Reims hat also vergebene Mühsichten. Es ist nicht so sehr eine Bewegung zum Entsch. Bazaines von Steinmetz und Friedrich Karl, als eine solche zum Entsch. Mac Mahons vom Kronprinzen. Von diesem Gesichtspunkt aber der schlechteste Weg, der eingeschlagen werden konnte.

Er gibt alle seine rückwärtigen Verbindungen mit Paris der Willfür des Feindes preis. Er zieht die letzten brauchbaren Kräfte Frankreichs aus dem Zentrum hinweg zur Peripherie und placiert sie absichtlich weiter von der Mitte fort, als der Feind schon vorgebrungen ist. Eine solche Bewegung würde verzeihlich sein, wenn sie von großen, überlegenen Kräften unternommen würde, aber hier ist sie unternommen mit hoffnungslos geringen Kräften und im Angesicht einer sehr gewissen Niederlage.

Was wird nun diese Niederlage bringen? Wo sie immer eintritt, wird sie den Rest der geschlagenen

Armee von Paris hinweg gegen die nördliche Grenze treiben, wo sie auf neutrales Gebiet überzutreten oder zu kapitulieren gezwungen sein wird.

Wenn Mac Mahon wirklich die in Frage kommende Bewegung unternommen hat, so wird er seine Armee genau in dieselbe Lage bringen, in welche Napoleons Planenmarsch um das südliche Ende des Thüringer Waldes 1806 die preussische Armee bei Jena brachte. Eine numerisch und moralisch schwächere Armee würde mit Ueberlegung in eine Lage gebracht sein, wo nach einer Niederlage, ihre einzige Art des Rückzuges wäre, in einen engen Gebietsstreifen hinein, der entweder nach neutralen Grenzen oder an die See führt. Napoleon zwang die Preußen zum Kapitulieren dadurch, daß er eher als sie Steffin erreichte. Mac Mahons Truppen werden sich übergeben müssen in jenem Bispel französischen Gebiets, der in Belgien hineinragt zwischen Merziers und Charlemont-Givet. Im besten Falle können sie nach den nördlichen Festungen entkommen: Valenciennes, Lille usw., wo sie ungeschädlich sein werden. Dann wird Frankreich dem Angreifer ausgeliefert sein.

Dieser ganze Plan erscheint so wild, daß er nur aus politischer Notwendigkeit heraus entfallen sein kann. Er sieht mehr einem Verzweiflungsakt ähnlich als irgend etwas andern. Er sieht aus, als ob irgend etwas getan werden müßte, irgend etwas riskiert, damit Paris lernt, die gegenwärtige Lage der Dinge völlig zu verstehen.

Es ist nicht der Feldplan eines Strategen, sondern der eines „Algeriers“, gewohnt, irregulär zu sechten, nicht der eines Soldaten, sondern der eines politischen und militärischen Mententers, wie solche stets diese letzten neunzehn Jahre in Frankreich ihre eigenen Wege gegangen sind. Der Anspruch, der Mac Mahon zugeschrieben wird, um sein Tun zu verteidigen, enthält dies auch; „Was würden sie (die Pariser) sagen, wenn ich nicht Bazaine zu Hilfe eilende würde?“ Man kann aber mit Recht eine andere Frage stellen: Was werden sie sagen, wenn er sich selbst in eine üblere Lage gebracht hat, als Bazaine dies tat?

Es ist das zweite Kaiserreich über und über! Geschicknisse zurückhalten, Niederlagen zu verhüten, ist die einzige Forderung!

Napoleon setzte alles auf eine Karte und verlor. Jetzt ist Mac Mahon drauf und dran, va banque zu spielen, obgleich die Aussichten sehr zu eins gegen ihn sind. Se eher darum Frankreich von beiden befreit ist, um so besser für das Land. Das ist Frankreichs einzige Hoffnung!

Friedrich Engels schrieb diesen Artikel am 25. August. Die darin vorausgesagten Ereignisse traten fast buchstäblich ein. Ueber Metz, Stenay und von da an den Festungen der belgischen Grenze: Montme, Longuy, Thionville, entlang wollte sich Mac Mahon Metz von Norden her nähern.

Am 27. August jedoch fand schon das erste Reitergefecht der Vortruppen bei Bazany statt, am 29. bei Douart waren die Sachsen schon zur Stelle. Schon Beaumont am 30. August entschied Mac Mahons und seines Heeres Geschick. Anstatt südöstlich führte von nun an der Weg nach Norden. Nicht einmal den Bispel Merzier-Givet hat er erreicht; schon bei Sedan, also noch zehn Kilometer südlicher als Friedrich Engels vorausgesagt, trat eine Woche später jene Katastrophe ein: Gefangenahme des eingeschlossenen Heeres und Uebertritt des kleinen Restes nach Belgien.

## Feuilleton.

### Adrich im Moos.

Historische Erzählung von Heinrich Hoffke.

7)

Der Oberherr stand eine Weile unentschieden auf der vorigen Stelle, als wollt' er ihm nachsehen. Endlich aber wählte er mit dem Meisterfänger doch den Müdzug zum Schlosse, indem er sagte: „Der freche Burich wird in der Welt zu finden sein! Werdouble keinen Schritt, Meister Geini, doch wir das Schloß erreichen. Ich werd' ihm meinen Jäger nachschicken und ihn im ersten Dorfe verhaften lassen. Der Krabler soll hüpfen.“

„Das denk' ich eben auch!“ erwiderte der Spielmann von Katon. „Dann wird er anders pfeifen. Es sind schon manche krumme Hölzlein gerade worden. Fürwahr, mich freut's schon, diesen Holzen Jant noch heut' gedämelt eingebracht zu werden. Vier Stunden krumm geschloffen verleben er bei Wasser und Brot im-Turn zu sitzen, der unerschämten Worte willen, die er gegen die hohe Landesobrigkeit und gegen Euch ausgesprochen hat. Von mir will ich nur gar nicht reden, wieviel ich auch nicht hinterm Jaun geschloffen bin. Er ist ein Randstreicher, oder noch was Schlimmeres, und lobt sich nur, weil jene Nachbarn nicht dabei sind. Unfer-eins darf allezeit seinen ehrlichen Namen nennen, und was man nicht am Heu hat, hat man am Stroh.“

Der Meisterfänger, welcher während dieses Redens furchtartig geworden war, schwieg endlich ganz, um dem Oberherrn nachzukommen, der scharfen Schrittes den Bergweg hinanstieg. Nach wenigen Minuten tauchten vor ihnen drunten die Türmelein des Schlosses hinter dem Gebüsch auf. Schon war närrliche Dämmern aus dem Tal hervor-gelitten, und im Gebäude leuchteten einzelne Fenster vor-Zimmerlicht.

Als sie auf dem Rasen angekommen waren, ließ der Oberherr einige Leute zusammenrufen, die er auf der Stelle verhandte; empfahl seinen Verwalter den Meister Birri zur guten Bewirthung, und entfernte sich darauf in seine Zimmer.

### 5. Eine neue Sendung.

Ohne Zweifel befähigte die auf dem Berge gehobte Erscheinung den Gedankenlauf des Junkers Mey nicht weniger, als den des Meisterfängers. Letzterer wenigstens konnte den ganzen Abend nicht fertig werden, dem Verwalter sein Beinkleide das kurze Mententers im Walde zu beschreiben. Seine Einbildungskraft ergriffte sich im Erzählen von der schönen Feldensgestalt, von der fremdartigen Sprache derselben, von den ausserlehen wohlgeordneten Redensarten, von der schwebelichen Redensart, der durchsloßen Kühnheit und den edeln Bewegungen. Alles schien ihm dann, bei näherer Ueberlegung, wunderbar. Er war zuletzt, je mehr er erzählte und traut, fast geneigt, was er und der Junker gesehen, für etwas Uebemotürliches zu halten, um so mehr, da niemand beim Schlosse, an welchem doch der Weg vorbeiführte, den Fremdling bemerkt haben wollte, der jedem ausgefallen sein würde.

„Ich dachte jogleich,“ sagte er beim Nachessen zu dem Verwalter, wo er der vollen Schüssel eben so tapfer als der Weinschloche zufrucht, „ich dachte jogleich: Hier ist's nicht richtig. Der Junker Oberherr hätte auf keine Weise mit dem Schweden anbinden sollen. War mich nichts anfangen, was keiner zu Ende bringt. Der Oberherr wird hitzig und ging zu weit. Er mußte nicht denken, wo er das Gebörden nicht gebieten konnte. Man läßt den Wager fahren, der nicht zu halten ist. Das sag' ich immer. Ich, meines Teils, hätte mich sehr, den Jäger zwischen Lir und Angel zu hemmen. Was beines Amtes nicht ist, davon laß deinen Vormü.“

„Bei dem allen, Meister Birri,“ bemerkte der Verwalter, und schüttelte ungläubig den Kopf, „werd' ich aus Euren Berichten nicht flag.“

„Meint Ihr, Herr Verwalter, ich geb' Euch Maudred für Pfeifer?“ fiel ihm der Spielmann beleidigt ins Wort. „Es wird sich zeigen, wer Recht hat. Was meine Augen gesehen haben, das hab' ich gesehen. Es gehören viele Schaulen dazu, die Wahrheit zu betragen. Ich sag' Euch, die ausgesandten Leute fanden den Schweden nicht ein. Es sind wunderliche Zeitläufe, und es werden noch wunderlichere kommen. Da geben oftmals seltsame Dinge voran,

wie man dergleichen viel in Chroniken liest. Ein bloßer natürlicher Mensch hätte sich nicht unterfangen, eins gegen zwei zu stehen, und dem Junker Oberherr also frech zu antworten. Oder seid Ihr ein Freigeist?“

„Wenn Ihr mir geneigtes Gehör schenket,“ erwiderte der Verwalter, „so geb' ich Euch mein unmaßgebliches Gutachten über den Vorfall. Entweder, aber! Ist es nicht, wo für Gott sei, der Fiesel selbst gewesen, der den Oberherrn und Euch neben wollte, so war's etwa einer der Rebellen, die den Himmel lei's geflagt, den Untergang aller Dürigkeit bezielen, die von Gott gestift ist. Was mir den Keel gar verdächtig macht, ist der nicht außer Acht zu lassende, merkwürdige Umstand, daß ihn bei jenem Vorbeifahren niemand von uns auf dem Rasen bemerkt hat.“

„Das sag' ich ja!“ rief Birri. „Eben da liegt der Ha' im Pfeffer!“

„Folglich und also,“ fuhr der Verwalter fort, „hat der Lofe Burich einen Schleichweg durch den Wald ergriffen, um dem Schlosse auszuweichen.“

„Was?“ fiel ihm der Spielmann noch verdrießlicher ins Wort. „Bilbet Ihr Euch ein, daß wir zwei, der Junker und ich, vor einem gewöhnlichen Menschen zurückgereten wären, trotz der blanken Platte, die er im Arm trug? Nein, Herr, glaubt es, unser Herrgott hat wunderliche Ausgänger zwischen Himmel und Erde, und es ist nicht alles ein Vaner-haus, was ein Dach hat. Bilbet Ihr Euch ein, der Junker Oberherr sei mit Kot behangen, als er die Gestalt nachsehen wollte und nicht von der Stelle konnte? Oder ist bei von Euerm halben Maß Clafker gestöpt gewesen, daß ich zehn Schritte zurücktaumelte, als mich die Feuerzangen an-glosten?“

Das Gespräch dauerte länger, als die Leser Geduld haben möchten, es zu lesen, und der gute Spielmann schloß mit jedem Zuge aus dem Gole neue Ueberzeugung, daß die Erscheinung im Walde kein natürliches Ereignis gewesen sein könne. Dieser Glaube tat für den Augenblick wenigstens auch seiner kleinen Eigenliebe wohl, welche der angeborenen Furchtsamkeit allgugen den Mantel umhängen wollte, und sogar den Meisterfänger als Räuber ohne Burich und Tadel auftraten ließ.







ausgebener (in Genj gedruckten) Maltse Borotjka (Der Kampf) werden die Ziele der ukrainischen Sozialdemokratie u. a. folgendermaßen präzisiert: Wir, ukrainische Sozialdemokraten, stellen den patriotisch-militaristischen und patriotischen Programmen der ukrainischen Kleinbürgerlichen Parteien unter antikriegsgerichtetes und demokratisches Programm des Kampfes für nationale und bürgerliche Rechte innerhalb der Staaten, in denen unser Volk lebt, gegenüber. Wir, ukrainische Sozialdemokraten, glauben, sagt der angezogene redaktionelle Artikel weiter, müssen unsere ganze Energie dem Kampf gegen den Faschismus und dem ihm folgend folgenden ukrainischen Kleinbürgertum widmen. Das nächste nationale Ziel sei die Eroberung der politischen Freiheit und der Freiheit für Ukraina, worunter nach dem Zusammenhang des Artikels zu urteilen eine gewisse nationale Autonomie zu verstehen ist. — Den Bund zur Befreiung der Ukraina nennt Borotjka Agenten der österreichischen Regierung und sagt, daß er von der österreichischen Regierung pekuniäre Unterstützung erhalte. Der Bund erhebe, wie er von sich behauptet, die Befreiung der Ukraina, erbeite aber auf Schaffung einer monarchischen Ukraina hin.

**Soziales und Volkswirtschaft.**

**Arbeitslosenunterstützung durch den Nationalen Frauenklub.** Statt auf kommunaler Grundlage hatte der Magistrat der Stadt Breslau gegen den Protest der Sozialdemokraten und auch der übrigen Parteien die Arbeitslosenunterstützung an den Nationalen Frauenklub übertragen. Die Kritik der Stadtverordnetenversammlung veranlaßte ihn jedoch, die gemäßelter Unterstützung aus städtischen Mitteln zurückzuziehen, und da man als ausführende Organe die Gewerkschaftsfunktionäre aller Mischungen herbeizog, hat sich die Unterstützungsform jetzt ziemlich gut eingebürgert. Je nachdem, ob er alleinlebend oder mit Kindern begeset ist, erhält der Arbeitslose 3 Mk. bis 10 Mk. pro Woche, Gewerkschaftsunterstützung wird nicht angedreht, als Woche gelten sechs aufeinanderfolgende Arbeitstage. Vom 8. Dezember bis Ende Februar sind 2890 Unterstützungsanträge eingereicht worden, 2214 von männlichen, 676 von weiblichen Arbeitelosen. Bewilligt wurden 1775 Unterstützungsansprüche — die übrigen hatten wieder Arbeit gefunden — und es gelangten demzufolge 25 220 Mk. zur Auszahlung.

**Aus dem Lande.**

**Schorfens.** Die Maul- und Klauenjuche, die unter dem Viehhofbesitzer des Landmanns Harberts zu Klosterneuburg ausgebrochen war, ist für erfolglos erklärt.

**Obenburg.** Städtischer Kartoffelverkauf. Seit einer Bekanntmachung des Magistrats läßt dieser zwei Waggons Kartoffeln zum Preise von 5 Mk. pro Zentner verkaufen. Der Verkauf ist der Firma Wolke am Stand übertragen. Die Käufer müssen nachweisen, daß sie Einwohner der Stadt Obenburg sind. Die Kartoffeln werden nur in Mengen von einem halben Zentner zu 2,50 Mk. abgegeben, welcher Betrag beim Abholen des Nachweises auf dem Marktplatz unter Wasser.

**Delmenhorst.** Hochwasser. Die kleinen Flüsse Dehne und Wesse sind, was seit Jahren nicht mehr der Fall gewesen ist, über ihre Ufer getreten und überfluteten Gärten und Wiesen. Den Bewohnern mehrerer Häuser war der Verkehr mit der Straße abgeschnitten und stand auch der Viehmarktblock unter Wasser.

**Murich.** Der Bezirksausschuß hat das Einnehmen von Kiebiyeiern bis zum 10. April einschließlich gestattet. Für das Einnehmen von Wöbweenern wird der gesetzliche Termin bis einschließlich 30. April beibehalten.

**Emden.** Die Maul- und Klauenjuche ist laut amtlicher Bekanntmachung unter dem im hiesigen Duacantänefall untergebrachten Minderlich der Firma H. J. Stein ausgebrochen.

**Stapelmarkt.** Gestern Sonnabend fand auf dem hiesigen Marktplatz ein Stapellauf eines Dampfers von 5600 Tonnen Tragfähigkeit statt. Der Dampfer ist von der

deutschen Levante-Linie in Auftrag gegeben. Das Schiff erhielt den Namen Derindje, wodurch die engen Beziehungen zur Türkei zum Ausdruck kommen. Der Stapellauf vollzog sich nicht ohne Hindernis, indem das Schiff nicht sofort abgibt. Erst nach einigen Stunden wurde es glücklich zu Wasser gebracht.

**Aus aller Welt.**

**Aus den Hamburger Gerichtssälen.** Der Tischlergeselle Louis Casse betrug in Bergedorf eine Reihe von Frauen dadurch, daß er sich als Passant vorstellte und Gelder von ihnen einzog. Obendrein wurde er oft noch zudringlich. Der Angeklagte, der inzwischen schon in Lüneburg zu einer Zuchthausstrafe verurteilt worden ist, stand in Hamburg vor der Strafkammer und wurde zu 3½ Jahren Zuchthaus verurteilt. — Das Schörrichtergericht hatte sich mit der Tat einer Verlorenen zu beschäftigen; die Verkäuferin Elise Peters aus Tschode war angeklagt, am 21. Juni versucht zu haben, den inzwischen gefallenen Buchhalter Steen zu töten. Sie hatte ein Verhältnis mit Steen gehabt, das nicht ohne Folgen geblieben war; als St. sich von ihr löste, kaufte sie sich einen Revolver und feuerte bei einer Begegnung auf St. einen Schuß ab, brachte ihm aber nur eine Fleischwunde bei. Vor Gericht behauptete sie, daß sie sich selbst habe erschossen wollen und nur in der Aufregung St. getroffen habe. Die Angeklagte wurde freigesprochen.

**Selbstmord des „höchsten“ Einberufenen.** Zu Anfang der Mobilmachung im Juli-August v. J. brachten wir aus Bayern eine Notiz über den „höchsten“ Einberufenen. Es handelte sich um den auf der Jagdbezirk als Träger beschäftigten Reservisten Joseph Rieger, dem nachts aus Partenkirchen telefonisch der Stellungsbefehl auf die Vergeshöhe zugegangen war; als Anstocher telephonierte der Vrede die Worte zurück: „3 kann gleich!“ Trotz der großen Entfernungen und des überaus gefährlichen Abfluges war er am nächsten Vormittag zur feigelegten Stunde am dem Bezirkskommando in Weilheim. Wie jetzt bekannt wird, hat Rieger vor kurzem auf dem westlichen Kriegsschauplatz den Selbstmord vollzogen, nachdem er im August v. J. bereits verwundet und nach seiner Heilung wieder zur Front abgegeben war. Er wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

**Zwei Kinder von ihren Eltern ermordet.** In der Nähe von Arnberg ist man einem doppelten Kindesmord auf die Spur gekommen. Vor etwa drei Monaten starb plötzlich das drei Monate alte Kind der in Nösselbad ansässigen Arbeiterfamilie L. Auf Grund verschiedener Umstände entstand bald nach der Verurteilung der Verdacht, daß das Kind keines natürlichen Todes gestorben sei. Die Staatsanwaltschaft ordnete schließlich die Ausgrabung der Leiche an, und die Obduktion ergab, daß das Kind durch Zerstückung des Schädels getötet worden war. Bei dieser Gelegenheit kam ein weiteres Verbrechen der Eltern ans Tageslicht. Im letzten Spätmomente wurde in einem Gehölz bei der Ortschaft Schildbische die Leiche eines 3½ Jahre alten Mädchens im Dickicht unter Laub versteckt aufgefunden. Jetzt hat sich herausgestellt, daß es sich bei der Toten um die Tochter der L. sehen Eheleute handelt. Der Ehemann trieb sich damals mit seiner Familie arbeits- und obdachlos umher. Dabei kamen die Leute auch durch das Gehölz bei Schildbische; sie lagerten an einem durch das Gehölz fließenden Bach. Als das Mädchen ermüdet eingeschlafen war, ergriff es die Mutter und warf es in den Bach. Als aber das Kind wieder zum Vorschein kam und zu schreien begann, holte es der Vater an das Ufer und schlug ihm mit einem schweren Knüttel den Schädel ein. Die Leiche des Mädchens wurde einige Wochen später durch Arbeiter gefunden. Beide Eltern wurden verhaftet.

**Finf Todesopfer eines Erdbebens.** Nach einer Meldung aus W. me (Weimar) ist dort eine Bergwand in der Nähe des Reichelsbergers abgestürzt. Ein am Abhang stehendes Wohnhaus wurde dabei zerstört und unter den Trümmern eine Frau und vier Kinder begraben. Die Ret-

tungsarbeiten wurden zwar unermüdet mit Hilfe des Militärs vorgenommen, doch konnten alle fünf nur als Leichen hervorgerollt werden. Eine andere Frau, die nur halb verchristet wurde, kam noch mit dem Leben davon. Es wird angenommen, daß ein Wasserrohrbruch das Erdreich unterpflüßte und so das Unglück herbeigeführt hat.

Verwüstungen durch einen Orkan auf Samoa. Wie aus Tutuila unterm 10. Februar drachtlos und auch durch Kabel nach Honolulu gemeldet worden ist, sind die Samoa-Inseln in Samoa von einem verheerenden Orkan heimgesucht worden. Nicht ein einziges Haus ist stehen geblieben. Verluste von Menschenleben werden nicht gemeldet, aber die Bewohner haben alles verloren. Der Zustand ihrer Ernährung ist sehr ernst, und es ist dringend Hilfeleistung nötig. Es war dies der stärkste Orkan, der Samoa seit dem 16. März 1889 heimgesucht hat. Damals wurde die innere Inselgruppe von einem Sturm betroffen, der die amerikanischen Kriegsschiffe Trenton, Bonafida und Nipic sowie die deutschen Kanonenboote Adler und Eber im Hafen von Apia vernichtete. Die Wauna-Gruppe umfaßt die Inseln Tan, Otu und Olofenga, die einen Flächeninhalt von 25 Quadrarmellen und eine Bevölkerung von ungefähr 2000 Seelen haben. Die Inseln sind ein Teil von Deutsch-Samoa, das jetzt durch Truppen aus Neuseeland besetzt ist.

**Bericht des Arbeiter-Sekretariats**

**Müßlingen-Wilhelmshaven (Müßlingen, Peterstraße 78) über den Monat Februar 1915.**

**Sprechstunden:** Nur Wochentags vormittags 11-1 und nachmittags 5-7 Uhr, außer Mittwochs nachmittags.

**Expeditionstage:** 24 (Jan. 25)  
**Besuche:** 306 ( " 297)  
**Wiederholte Besuche:** 27 ( " 28)  
 (Abholungen bestellter Schriftsätze werden nicht mitgezählt)

**Verhandelte Angelegenheiten:** 331 ( " 346)  
**Davon schriftlich erledigt:** 92 ( " 91)  
**Angehängte Schriftsätze (einschließlich 3 Schriftsätze):** 98 ( " 94)  
**Abschriften richtiger Gutachten u.:** 11 ( " 12)  
**Sonstige Ausgänge, Briefe u.:** 14 ( " 16)  
**Eingänge (ohne Zustellungen):** 14 ( " 16)

Die verhandelten Angelegenheiten und Schriftsätze betrafen die Gruppen (Schriftsätze in Klammern):

1. Arbeiterversicherung:	47 (16)
2. Arbeits- und Dienstvertrag:	51 (26)
3. Bürgerliches Recht:	153 (83)
4. Strafrecht:	21 (5)
5. Gemeinde- und Staatsangelegenheiten:	58 (11)
6. Sonstiges:	1 (1)
<b>Summe:</b>	<b>331 (32)</b>

Das Sekretariat wurde aufgesucht von:

Arbeitern:	210 mal
Arbeiterninnen:	57 "
Männlichen Personen anderer Klassen 22 "	
Weiblichen Personen anderer Klassen 17 "	
Behörden, Sekretariate, Korporationen:	306 mal

Von den Besuchern waren:

nur gewerkschaftlich organisiert:	94
nur politisch organisiert:	9
beides:	62
<b>Summe:</b>	<b>165</b>

Von den Besuchern waren:

aus Müßlingen:	190
aus Wilhelmshaven:	68
aus sonstigen Orten in Obenburg:	26
aus sonstigen Orten in Preußen:	15
aus dem übrigen Deutschland:	7
<b>Summe:</b>	<b>306</b>

Dreimal intervenierte der Sekretär persönlich; neue Akten wurden 5 angelegt.

Jeden dritten Mittwoch im Monat hält der Sekretär Sprechstunde in Jever ab und zwar von 7 bis 9 Uhr abends im Gasthof zur Traube (Wilhelm Ballmann).

**Hochwasser.**

Donnerstag, 11. März: vormittags 8.55, nachmittags 9.30

Bauer hörte ruhig und aufmerksam zu, was die Offiziere sprachen, verstand natürlich kein Wort davon.

Als sie mit ihren Erkundigungen zu Ende waren, gab es eine einzige fröhliche Gesellschaft. Wir holten unser kaltes Essen hervor und bereicherten auch davon sämtliche Anwesenden. Die Mädchen und die Knaben kauten frohlockend die von uns erhaltene Schokolade, das alte Bauernvater aber war glücklich ob der Silbermünzen, die wir als Entgelt für die Heberbergung für sie zukommen ließen. Dann verabschiedeten wir uns, gingen hinaus auf das Schlachtfeld. Die dankbaren polnischen Bauern blickten uns noch lange nach.

F r a n z G ö n d o r.

Zur Verzeigung für Druckfahler schnüffler brachte der Sächsishe Postillon in Abbau nachstehende Betrachtung: Druckfehler sind Krümmen, die weder der Gelehrte noch der Korrektor entdeckt, sondern nur der Leser. Während manche Böcker für die Fehler der Regierung büßen müssen, muß für den Druckfehler seines Blattes, der er nicht gemacht hat, der Redakteur büßen, und zwar doppelt: erheben ärger er sich selbst und dann glauben ihn sieben geschelte Leier ärgern zu müssen. Druckfehler gehören zu den unvermeidlichen Eigenschaften jedes Druckzeugnisses, das in fliegender Eile und Hast hergestellt werden muß: Sie behalten sich wie Kott zum Essen, wie die Hege zum Wein, nur mit dem Unterschied, daß vor dem Druck noch niemand weiß, ob sie fehlen oder ob sie da sein werden. Mancher Satz wird überhaupt erst lebenswert durch einen Druckfehler. Der Redakteur freilich kann davon sagen: „Mir mer die Provis kennt, weiß, was ich leide!“ Solange mußigt und gelungen wird, wird es falsche Köne, und solange geschrieben und gedruckt wird, wird es Druck- und Schreibfehler geben; es scheint ein alter Kalenderreim am besten darauf zu passen:

„Bist, Leier, nicht so ichart auf alle Fehler acht.  
 Denn niemals ist ein Blatt und der, der es gemacht,  
 Und der, der es gelesen, von allen Fehlern frei gemein.“

Fliegerpersonal in diesem Spital besteht aus Ungarn und auch unter den Pflegenden gibt es sehr viele Ungarn. Später sind selbst in Friedenszeiten keine angenehmen Lebensverhältnisse, geschweige denn in Kriegszeiten. Das Viertel Spital ist vollgepflegt mit Schwerverwundeten, Lypthranen und mit solchen, deren Organismus durch die unendlichen Strapazen des Krieges den Dienst aufgabte. Personen mit Kopfunden, Lungenentzündungen werden fräunenswert bald geheilt, die Heilung von Hand- und Fußunden nehmen fast immer einen regelrechten Verlauf. Die Schwerverwundeten des Krieges sind aber jene, deren Körper unter der Witterung leiden, denen Sände und Fäße abgefloren, die sich ein Gichtleiden, Rheumatismus oder Lungenleiden ausgezogen. Am Viertel Spital sind viele solche Kranke, denen die unrichtigste Pflege zuteil wird. Ich war bei den Lypthranen, die auch größtenteils genehen.

Ich trat in einen in ein Zimmer, als die Aerzte und Pfleger den schrapnellverwundeten Fuß eines magyarischen Soldaten beharvesten. In den zusammengeprechten Zähnen, schmerzberogenem gelben Gesicht merkte man, daß er fürchterliche Schmerzen auszustehen hat. Trochoban hat er sich nicht gemüßt. Das Blut floß in Strömen, selbst in diesem Zustande blieb er ein ganzer Sobat und das blieb er auch auf dem Operationsstisch. Die zusammengeprechten Zähne, das sahe Antlitz, die unendlichen Leiden und die funkelnden grünen Augen dieses magyarischen und magyarischen Soldaten werde ich nie vergeßen.

**Nachquartier in Czestochau.**

In Czestochau langten wir spät abends an und nachdem die Hotels alle besetzt waren, gab man uns in Privatwohnungen Unterkunft. Ich wurde bei einem polnischen Juden einquartiert. Die zahlreiche Familie geriet karob in Angst und Schreden, in dem Glauben, daß ich nun etwas Unangenehmes passieren werde. Vor den Russen hatten sie eine heillose Angst, da die Russen, so oft sie zurückkehren, Pogrome veranstalten. Ich bemühte mich, die Familie zu beruhigen und versicherte sie, daß ich friedliche Absichten hege und nur bis morgen ihr Gast bleibe. Auf das sah hin

atmete die Familie erleichtert auf und nun nahm die Frau das Wort und erzählte mit gefläurter Zunge, wie sehr sie durch den Krieg zu leiden hätten, alles was zugezunde gerichtet und nun leben sie der größten Not entgegen.

Nach kaum fünf Minuten wollte die vorher noch zitternde Familie — mit mir Gefährte abmelden. Sie boten mir dies und jenes zum Kaufe an, und wurden tadelloste Geschäftsfahrer. Ich wurde von ihnen demart bestimmt, daß ich nicht gezwungen sah, sie zu erkaufen, mich nun in Ruhe zu lassen, da ich ruhebedürftig sei. In der Frühl ging die Offensiv von neuem an und ich war gezwungen, mich unter die Fittige der „Schwarzen Madonna“ zu flüchten.

**Unter russisch-polnischen Bauern.**

Wir stonden auf dem Schanplatz der Augustinower Schloß. Am Begrunde stand ein kleines Hauschen und dort kehrten wir unter der Führung eines Hausmannes ein, um die Ereignisse der Schlacht besprechen zu können. Das Gebäude bestand aus einem einzigen weiten Zimmer, in dem zwei Betten, Kanapee, Tisch und Stühle und ein Herd, auf dem eine alte Frau das Mittagessen kochte, sich befanden. Es war Sonntag vormittags 11 Uhr, ein kalter, aber sonniger Tag. Als wir mit den Offizieren eintraten, schlug die alte Frau ihre Hände über dem Kopf zusammen und fing zu weinen an. Wir alle baten sie, sich zu beruhigen, versicherten, daß ihr kein Leid geschehe, doch die Frau weinte nur immer fort und erst dann, als ihr die Offiziere einen Geldbetrag in die Hand drückten, kam sie zu sich. Auf die Frage, warum sie so sehr erwiderten sei, gab sie zur Antwort, daß sie fürchterliche Stunden des Krieges hier durchlebt habe und beim Anblick der Offiziere dachte sie, daß es neue Kämpfe geben werde und sie wieder darunter leiden muß. Während sie das Mittagessen kochte, legten die Offiziere ihre Landkarten auf dem Tisch aus und erklärten uns den Verlauf der Schlacht. Mittlerweile kam auch der Mann nach Hause, ein alter polnischer Bauer, der bei dem ungewohnten Anblick sichtlich erschrocken, doch die Frau raunte ihm etwas ins Ohr, worauf er sich beruhigte. Der alte



# Buchdruckerei Paul Hug & Co.

Rüstringen, Peterstrasse 76

Fernsprech-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

Verlag des Norddeutschen Volksblatts.

Briefbogen und Kuverts  
Rechnungsformulare  
Quittungsformulare  
Wechselformulare  
Geschäftskarten  
Postkarten  
Mitteilungen  
Zirkulare  
Plakate in modernster Ausführung

Vereinsdrucksachen  
Visitenkarten  
Verlobungskarten  
Hochzeitskarten  
Einladungskarten  
Glückwunschkarten  
Trauerkarten  
Trauerbriefe  
Miets- u. Lehrverträge  
An- u. Abmeldescheine

## Bekanntmachung.

Ein Stadtratsbeschluss vom 9. März d. J., betr. den Erwerb von Grundstücken von dem Grundstück des Malermeisters Wilbers in Rüstringen, zum Durchbau des Mühlenweges, liegt vom 10. bis einschliesslich 24. d. M. im Ratshaus, Zebelnstrasse, Zimmer 7, zur Einsicht aus.

Rüstringen, den 10. März 1915.  
Stadtmagistrat.  
Dr. Lutzen.

## Unternehmer.

Der beim Speisehaus der neuen Torpedowerft hinter der Rüstinger Brücke errichtete Küchenneubau soll auf Wunsch versehen werden. Angebote sind bis Montag den 15. März, mittags 12 Uhr, einzureichen.

Wohlfahrtsverein der Kaiserlichen Werft.

## Werkzeuge

für alle Gewerbe kaufen Sie am besten bei

B. Grashorn  
Bismarckplatz.

## Haararbeiten

für jegliche Frisur, als Zöpfe, Unterlagen, Zöpfe, Perücken etc. sowie die als Geschenke zu belieben. Haararbeiten für Damen u. Herren, Broschen, Armbänder, Ringe etc. liefert in bester Ausführung zu billigen Preisen.

Elise Morisse  
Rüstringen,  
Wilhelmsh. Straße 2, II.

## Speisekartoffeln

eingetroffen.  
Wilhelm Lange  
Schillerstrasse 18.

## Möbel zu veranft.

abgehend zum  
Mittwoch  
8904 Lange, Marienstr. 6.

## Rechtsauskunftsstelle

Emden.  
Unentgeltliche Auskunftserteilung in genehlichen Streitigkeiten, in Unfall-, Invaliditäts- und Krankenversicherungsangelegenheiten, in Steuerfällen etc.

8914  
Geöffnet nachmittags, außer Donnerstags von 6 bis 7 Uhr abends. - Dasselbe befindet sich die Zentral-Abteilung. Geöffnet Donnerstags, abends von 7 bis 8 Uhr, und Sonntags, morgens von 10 bis 11 Uhr.

Büro: Konsumverein an der Schlichte, Souterrain.

## An- u. Abmeldescheine

für oberschwedische und preussisches Gebiet

Paul Hug & Co.

## Bekanntmachung

betreffend Vorratserhebung u. Höchstpreis für Chile-Salpeter vom 5. März 1915.

### Vorratserhebung.

Auf Grund der Bundesratsverordnung betreffend Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 54) wird folgende Bekanntmachung erlassen:

§ 1. Von der Verfügung betroffen sind alle Vorräte an Chile-Salpeter.

§ 2. Zur Auskunft verpflichtet sind:  
1. alle, die Chile-Salpeter aus Anlaß ihres Handelsbetriebes oder sonst des Erwerbes wegen im Gewahrsam haben, kaufen oder verkaufen;  
2. landwirtschaftliche und gewerbliche Unternehmer, in deren Betrieben Chile Salpeter verarbeitet wird;  
3. Kaufmann, öffentlich rechtliche Körperschaften und Verbände.

§ 3. Zu melden sind:  
1. Die Vorräte, die den zur Auskunft nach § 2 Verpflichteten gehören; dabei ist anzugeben, was diese Vorräte ansehnlich (genaue Adresse), mit Angabe der Mengen, die von den einzelnen Personen oder Firmen aufbewahrt werden;  
2. die einzelnen Vorräte, die sich — mit Ausnahme der unter 1 angegebenen Mengen — außerdem in seinem Gewahrsam befinden, sowie die Eigentümer (unter Angabe der genauen Adresse) der einzelnen Mengen;  
3. die Mengen, die sich auf dem Transport zu dem zur Auskunft Verpflichteten oder unter Zollaufsicht (auf dem Wege zu ihm) befinden.

Die Mengen sind einheitlich in Kilogramm anzugeben.

§ 4. Zeitpunkt für die Angaben der Meldung. Zu melden sind alle in § 3 aufgeführten Vorräte und Mengen nach dem am 5. März vormittags 10 Uhr tatsächlich bestehenden Zustande.

§ 5. Ausgenommen von der Verfügung sind Vorräte, die am Tage der Vorratserhebung weniger als 500 Kilo betragen.

§ 6. Die Meldung ist zu richten an die Salpeter-Abteilung des Reichlichen Reichsanwaltschafts, Kriegs-Verkehrs-Abteilung, Berlin W 66, Zeugnisstrasse 5.

§ 7. Die Meldung hat zu erfolgen bis zum 15. März an die in § 6 angegebene Adresse.

§ 8. Die zuständige Behörde oder die von ihr beauftragten Beamten sind verpflichtet, zur Ermittlung richtiger Angaben Vorratsräume, in denen Vorräte an Chile-Salpeter zu vermuten sind, zu untersuchen und die Bücher der zur Auskunft Verpflichteten zu prüfen.

§ 9. Wer vorsätzlich die in den oben genannten §§ geforderte Auskunft zu dem in § 6 angelegten Frist nicht erteilt, oder vorsätzlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10.000 M. bestraft; auch können Vorräte, die verwahrt werden, im Urteil als dem Staat verfallen, erklärt werden.

### Höchstpreise.

Auf Grund des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 (Reichsgesetzblatt Seite 339) in der Fassung der Bekanntmachungen über Höchstpreise vom 17. Dezember 1914 (Reichsgesetzblatt Seite 516) und vom 21. Januar 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 28) wird folgende Bekanntmachung erlassen:

§ 1. Der Preis für eine Tonne Chile-Salpeter darf 240 M. nicht übersteigen.

§ 2. Der Höchstpreis gilt für Chile-Salpeter, der sich im freien Verkehr des Reichsgebietes befindet. Die unterzeichnete Kommandobehörde kann Ausnahmen gestatten.

§ 3. Der Höchstpreis schließt die Verwendungskosten ab heutiger Lage nicht ein und gilt für Zahlung Zug um Zug.

§ 4. Die Eigentümer der im freien Verkehr des Reichsgebietes befindlichen Mengen von Chile-Salpeter werden hierdurch aufgefordert, ihre Vorräte, soweit sie nicht nachweislich durch vorliegende Aufträge auf Lieferung von Sprengstoffen und Pulver für die deutsche Kriegsmacht belegt sind, bis zum 20. März der Kriegsmaterialien-Abteilung, Berlin W 66, Mauertische 63/65, zum Höchstpreise zu überlassen.

§ 5. Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10.000 M. wird bestraft:  
1. wer den nach § 1 festgesetzten Höchstpreis überschreitet;  
2. wer einen anderen zum Abschluss eines Vertrages auffordert, durch den der Höchstpreis überschritten wird, oder sich zu einem solchen Vertrage erklärt;

§ 6. Die Verordnung tritt am 5. März 1915 in Kraft. Die unterzeichnete Kommandobehörde bestimmt den Zeitpunkt des Aufhebens.

Wilhelmshaven, den 5. März 1915.  
Der Festungs-Kommandant.

## Hamburger Fremdenblatt

Morgenausgabe — Abendsausgabe  
Bill Bezugsquelle f. Wiederverkäufer  
Gehr. Ladewig, Buchhandlung.

## Durch eigene Fabrikation

sind wir in der Lage, selbst den verdünntesten Geschmack zu befriedigen. Die reiche Auswahl von Zigarren in allen Preislagen ermöglicht es jedem Raucher, etwas dasjenige zu finden. Wiederholentlich gewähre hohen Markt u. erhalten dieselben Zigarretten und Kautabate zu Preisverboten. Eigene Betriebsstätten in Dänemark, an der holl. Grenze und in der Gifel.

Zigarren-Fabriken Albracht & Veging  
Niederlage Marktstrasse 63, Telefon 919.

## Bekanntmachung.

Für die Dauer des Kriegszustandes erlasse ich für den Bereich der Festung Wilhelmshaven folgende Bekanntmachung:

- Die nichtbrändliche Benutzung der von Reichsbehörden ausgestellten Ausweisarten ist verboten.
- Als solche sind zu rechnen:  
a) Wertpapierkarten,  
b) Erlaubnisarten zum Betreten der II. und III. Einfahrt,  
c) Erlaubnisarten zum Betreten der Festungsanlagen und Cantonanlagen,  
d) die vom Artillerie-Depot und von der Fortifikation ausgestellten Erlaubnisarten zum Betreten der betreffenden Anlagen,  
e) die Erlaubnisarten zum Betreten der Kaiser-Wilhelm Brücke.
- Jeder Verlust einer Karte ist sofort der betreffenden Stelle, die sie ausgestellt hat, anzuzeigen.
- Jede gesundene Karte ist sofort bei der betreffenden Stelle, von der sie ausgestellt ist, oder beim Militärpolizeimeister Wilhelmshaven oder Rüstringen abzugeben.
- Beim Verlassen der Stellung ist die Karte an den Arbeitgeber zurückzugeben.
- Zwischenhandlungen gegen die unter Nr. 1 bis 5 angeführten Bestimmungen werden nach Artikel 68 der Reichsverfassung (§ 96 des preussischen Verfassungsgesetzes) mit Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre bestraft.

Der Festungs-Kommandant.

## Grossherzogliches Realgymnasium zu Rüstringen.

Das neue Schuljahr beginnt am 13. April, 8 Uhr morgens. Die Unterabteilung ist mit der Einrichtung der Untersekunda vorläufig abgeschlossen; an der Realgymnasialen Seite wird der Aufbau mit Einrichtung der Obersekunda fortgesetzt. Anmerkungen für alle Klassen ausser der Sexta nehme ich in den Sprechstunden (12 bis 1 Uhr) im Schulgebäude Oldenburgerstrasse entgegen. Abmeldungen müssen bis zum 10. April d. J. erfolgen.

Der Grossherzogliche Realgymnasialdirektor  
Bortfeldt. [8856]

## Kriegs-Theater

(Werftspeisehaus)  
Zum Essen von Heer und Marine.

Sonabend den 13. März  
abends 8 Uhr:

## Mein Leopold

Volksstück  
Vorkauf bei Lohses Buchhandlung, Roonstrasse  
2 Niemeysers Zigarrengeheft, Ecke Göker- und Bismarckstrasse. [8936]

## Wohnungsvermittlungsbüro und Wohnzweck

des Hilfsvereins Rüstringen, Wilhelmsh. Str. 3 (Kathaus).  
Zimmer 7. Fernspr. Nr. 79 und 1165. Geöffnet von 8 1/2 bis 12 Uhr vorm. und von 3 bis 6 Uhr nachmitt. (außer Sonabends nachm.).

Offene Stellen:	Stellensuchende:
29 Arbeiter, 10 Zimmerer, 18 Malerstr., 5 Maurer.	6 Dienstmädchen, 4 Tischler.

Wohnungs-Angebote	Gefuche
11 4-7räumige Wohnungen, 2 2räumige Wohnungen, 14 möblierte Zimmer aller Art.	42 4-7räumige Wohnungen, 51 2-3räumige Wohnungen, 46 möblierte Zimmer aller Art.

## Bureaugehilfe gesucht.

Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche sind zu richten an das Betriebsamt der Stadt Rüstringen. [8912]

## Garten-geräte

Spaten [8909]  
Hacken  
Schaufeln  
empfiehlt billigst  
B. Grashorn  
Bismarckplatz.

## Sum 1. April für unser Haus Roonstr. 56 ein Hauswart

(am liebsten Hauswandwerker) gesucht. Fleißige, linderliche Eheleute wollen sich nachmittags 5 bis 6 Uhr melden beim Gaswerk Wilhelmshaven. [8873]

## Suche per sofort

für einen gemächten fruchtbringenden Kutscher und einen jüng. Hausbursten.

J. Egberts  
Großes Geschäftshaus [8912]

Zimmer-, Maurer und Bauarbeiter werden eingestellt. [8903]

Wohlan & Sauer,  
Neue Torpedowerft, Schmiede und Schlosserei, oder Marktstrasse 18, part., beim Polier Vorkmann, von 6 bis 7 Uhr.

## Gesucht

zum baldigen Eintritt ein junger oder erstfünftiger [8914]

## Laufbursche

Barfisch & von der Beele

## Malerlehrling

zu Oftern gesucht.  
Adolf Gabben, Malermeister  
8910 Börsenstraße 108.

## Jüngererer Bursche

für leichte Arbeit einige Stunden Sonntags gesucht. Näheres bei Paul Duffe, Störtebekerstr. 1.

## Suche auf sofort

oder später ein [8907]  
Stundenmädchen.  
Rüstringen, Börsenstr. 109.

## Junge Mädchen

welche das Schreiben gründlich erlernen wollen, können sich melden bei G. Strodel, Damenkleidermacherin, Siebelsb., Störtebekerstr. 1

## Älterer solider Mann

sucht freundlich möbliertes Zimmer (möglichst allein). Angebote an Wintzes, Peterstr. 76

## Kontorist

17 Jahr alt, flotter Maschinenschreiber und Stenograph, sucht zu Oftern d. J. Stellung. [8911]  
Angebote an S. Wilms, Etel 5. Rodden.